



LANDKREIS-ZEITUNG

Zeitung für die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

**Liebe Mitbürgerinnen,
liebe Mitbürger,**



ein ereignisreiches Jahr 2018 geht zu Ende. Ein ganz besonderes Ereignis war die Bayerische Landesausstellung „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“, die vom 3. Mai bis

4. November im Kloster Ettal stattfand. Mit über 130.000 Besucherinnen und Besuchern war die Landesausstellung ein voller Erfolg. Ebenso hat das vielseitige Rahmenprogramm, für dessen Organisation der Landkreis verantwortlich war, großen Anklang gefunden. So haben 70.000 Interessierte die rund 80 Veranstaltungen des Rahmenprogramms besucht. Diese überzeugenden Zahlen sind ein Beleg dafür, dass sich die Mühen und Kosten gelohnt haben, zumal die Landesausstellung eine sehr gute Werbung für unsere Region war und auch einen kulturellen Nachhaltigkeitseffekt hat. Das Haus der Bayerischen Geschichte, das Kloster Ettal und der Landkreis Garmisch-Partenkirchen haben als Veranstalter gemeinsam eine beeindruckende Leistung vollbracht. Mein Dank gilt allen, die sich im Rahmen der Landesausstellung eingebracht haben.

Gefeiert wurde in diesem Jahr das 50-jährige Jubiläum unseres Klinikums Garmisch-Partenkirchen. Viele haben zur Erfolgsgeschichte des Klinikums beigetragen und haben es zu dem gemacht, was es heute ist: Einem Krankenhaus mit bestmöglicher medizinischer Vollversorgung.

Abseits der Großereignisse ist auch im Kleinen wieder einiges passiert, das unseren Landkreis voranbringt. So konnten viele Projekte durch Mittel aus dem EU-Förderprogramm LEADER unterstützt werden, wie beispielsweise die Biologische Station Murnauer Moos oder der Dorfladen in Grafenastach.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen alles Gute.

Ihr Landrat Anton Speer

DIE BAYERISCHE LANDESAUSSTELLUNG IST ZU ENDE – ZEIT FÜR EINEN RÜCKBLICK

Vom 3. Mai bis 4. November 2018 war im Kloster Ettal die Bayerische Landesausstellung „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“ zu sehen

Der Landkreis Garmisch-Partenkirchen war Mitveranstalter der Landesausstellung und verantwortlich für das Rahmenprogramm. Der Koordinator für die Landesausstellung im Landratsamt, Dr. Nikolaus Faulstroh, lässt im Interview mit der Landkreis-Zeitung seine Arbeit und das kulturelle Großereignis Revue passieren.

Herr Dr. Faulstroh, was waren für Sie die größten Herausforderungen bei Ihrer Arbeit als Landkreis-Koordinator für die Landesausstellung?

Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit zeigte sich, dass mit der Änderung des Landesausstellungstitels von „Mythos Wald“ in „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“ auch die Fokussierung vom Wald auf andere Themen erweitert wurde. Nun stand vor allem der „Mythos Bayern“ im Vordergrund. Der „Mythos Bayern“ war und ist jedoch ein weites Feld. Die Auseinandersetzung damit führte zu sehr unterschiedlichen und kontrovers diskutierten Meinungen. Für die Bayerische Forstverwaltung, die Bayerischen Staatsforsten und einige Gemeinden im Landkreis lag das Hauptinteresse weiterhin auf dem Wald.

Das mit der Landesausstellung beauftragte Haus der Bayerischen Geschichte wollte für den „Königstraum“ die Bayerische Schlösserverwaltung mit ins Boot holen.

Letztlich war die große Herausforderung, die Vertragspartner und andere wichtige Institutionen vor Ort wie u. a. die Gemeinde Ettal, die Bayerische Schlösserverwaltung in Linderhof und die Bayerischen Staatsforsten an einem Strang ziehen zu lassen. Trotz einiger Schwierigkeiten ist uns das letztendlich aber gut gelungen. Sowohl die Landesausstellung als auch das Rahmenprogramm im Landkreis war von Touristen und Einheimischen gut besucht.

Was war für Sie das Besondere an der Landesausstellung?

Die großen Emotionen, die das Thema „Mythos Bayern“ bei vielen Besuchern ausgelöst hat. In Ettal lag am Ausgang ein Gästebuch, in dem sich die Besucher mit ihren Meinungen verewigt haben. Neben großem



Dr. Nikolaus Faulstroh

Lob von der Mehrheit der Besucher kam von einigen Gästen auch Kritik. Die große Mehrheit war sich aber einig, dass der „bayerische Mythos“ existiert, aber wie er aussieht und was ihn ausmacht, daran scheiden sich die Geister. Ganz besonders auffällig war es, wie viele Besucher sich für das Thema „König Ludwig“ interessieren und anziehen lassen.

Mit 130.000 Besucherinnen und Besuchern in der Landesausstellung im Kloster Ettal und 70.000 Interessierten bei den Veranstaltungen des Rahmenprogramms ist die Landesausstellung ein Erfolg. Welchen positiven Effekt kann der Landkreis davon mitnehmen?

Durch die historische Entwicklung empfinden viele Einheimische den Landkreis nicht als Einheit, stattdessen teilt er sich von der Mentalität und der Organisationsstruktur in den Bereichen Tourismus und Kultur in vier „Talschaften“: Ammertal, Isartal, Zugspitzland und Blaues Land. Wobei Garmisch-Partenkirchen und Murnau und auch kleinere Orte wie z. B. Grainau ihr Eigenleben haben. Dadurch, dass in allen Gemeinden Veranstaltungen des Rahmenprogramms stattfanden, die unter dem Dach der Landesausstellungen standen, wurde das als einheitsstiftendes Element empfunden.

WEITER AUF SEITE 2

FORSETZUNG VON SEITE 1

Als Landkreis-Koordinator waren Sie für die Organisation des Rahmenprogramms verantwortlich, was war dabei Ihr ganz persönlicher Höhepunkt?

Im Mai gab es während der Veranstaltungsreihe zum 200. Jahrestag des Bayerischen Gemeindeedikts eine ganze Reihe von Höhepunkten. Ganz besonders gut gefallen hat mir der Historische Festzug in Garmisch-Partenkirchen am Pfingstsonntag, bei dem über 40 Festwägen durch den Ort fuhren. Die örtlichen Vereine haben diese Wägen so hervorragend aufbereitet, dass damit auf besonders anschauliche Weise die Geschichte des Werdenfeler Landes erlebbar war. Ein weiteres Highlight war das Musiktheater „Der Mond“ von Carl Orff am Tag der totalen Mondfinsternis. Der Veranstaltungsort, die Mondfinsternis, das gute Wetter und die angenehme Gesellschaft in der ich mich an dem Abend befand waren grandios – alles hat einfach zusammengepasst.

Bei der Organisation des Rahmenprogramms haben Sie mit vielen Kulturschaffenden aus dem Landkreis und darüber hinaus zusammengearbeitet. Welche Rückschlüsse können Sie daraus für die kulturelle Arbeit im Landkreis ziehen?

In unserem Landkreis gibt es kulturell sehr viel zu erleben, aber leider gibt es meiner Meinung nach im Kulturbereich zu wenig Zusammenarbeit. Ich selber habe es erlebt, dass nicht aufeinander Rücksicht genommen wird und am selben Abend mehrere prominente Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden. Eine frühzeitige Abstimmung zu den Veranstaltungen und die Führung eines zentral gesteuerten Kulturkalenders würde die Arbeit der Kulturschaffenden im Landkreis sehr erleichtern. Der Landkreis könnte hier Vorreiter sein und beispielsweise halbjährlich ein Treffen der Kulturschaffenden organisieren, damit die Veranstalter sich zwecks Programm besser austauschen können.

33 JAHRE IM DIENSTE DES LANDRATSAMTES

Anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand wurde Regierungsdirektor Guido Kamp mit der Ehrenmedaille des Landkreises in Gold ausgezeichnet

Nach 33-jähriger Tätigkeit im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen wurde Regierungsdirektor Guido Kamp zum 1. Dezember 2018 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Geboren und aufgewachsen in Hamm in Westfalen zog es Guido Kamp 1974 zum Studium der Rechtswissenschaft nach München.

Nach seinem 1. juristischen Staatsexamen 1980 und seinem Referendardienst bei einem Anwalt in Santiago de Chile sowie in einer Münchner Rechtsanwaltskanzlei, legte er 1984 sein 2. juristisches Staatsexamen ab. Zum 1. Januar 1985 wurde Guido Kamp dann als Regierungsrat bei der Regierung von Oberbayern eingestellt.

Nach dreieinhalb Monaten im Bereich Natur-, Umweltschutz und Landwirtschaft wurde Kamp zum 15. April an das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen versetzt. Dort übernahm er die Leitung der Abteilung 3 mit den Bereichen Bau-, Gewerbe-, Ausländer- sowie Kfz- und Zulassungsrecht. Im September 1987 erhielt die Abteilung 3 mit den Bereichen Bau- und Umweltrecht sowie Abfall einen neuen Zuschnitt, zudem wurde Guido Kamp zum Vertreter des Landrats im Amt bestellt.

Im Oktober 1992 erfolgte eine weitere Umorganisation der Abteilung 3, die nun die Bereiche Planungs-, Bau- und Umweltrecht umfasste. Nach seiner Ernennung zum Regierungsdirektor am 1. Februar 2001 übernahm Kamp zum 1. September 2002 neben der Abteilung 3 auch noch die Leitung der Abteilung 1 – „Zentrale und kommunale Aufgaben“. Am 31. März 2010 wurde Kamp zum Leiter der Verwaltung ernannt. Zusätz-



v.l.: Landrat Anton Speer, Guido Kamp, Alt-Landrat Harald Kühn (MDL)

lich zu seiner Tätigkeit im Landratsamt übernahm Kamp von 1993 bis 2002 und von 2008 bis 2014 auch die Geschäftsführung des Planungsverbands Region Oberland.

In seinen drei Jahrzehnten im Landratsamt diente Guido Kamp unter drei Landräten: Dr. Helmut Fischer von 1984 bis 2002, Harald Kühn von 2002 bis 2013 und zuletzt Anton Speer.

Im Rahmen einer Feier wurde Guido Kamp nun am 30. November 2018 verabschiedet und für seine Verdienste von Landrat Anton Speer mit der Ehrenmedaille des Landkreises in Gold ausgezeichnet.

„Guido Kamp hat als Abteilungsleiter und seit 2010 als Leiter der Verwaltung die Arbeit des Landratsamtes geprägt und die Geschicke des Hauses mit großer Sorgfalt geleitet. Mit seinem unermüdlichen Einsatz zum Wohle des

Landkreises, insbesondere auch in der Begleitung der Klinikums- und Kreis-sparkassenangelegenheiten sowie des Planungsverbandes und der Zugspitz Region GmbH hat er sich hervorragende Verdienste erworben, wofür ihm Dank und Anerkennung gebühren“, so Landrat Anton Speer in seiner Laudatio.

Als Beamter der Regierung von Oberbayern erhielt Guido Kamp seine offizielle Urkunde zur Versetzung in den Ruhestand aus den Händen von Abteilungsdirektorin Susanne Schramm.

Zum Abschluss betonte Landrat Speer, dass es eine schwere Vorstellung sei, dass Guido Kamp nicht mehr als Kollege, Vorgesetzter und altgedienter Jurist des Landratsamtes jederzeit ansprechbar ist und mit Souveränität und großem Fachwissen stets dort weiterhilft, wo andere nicht mehr weiterwissen.

INHALT

- | | | | |
|---|--|----|---|
| 1 | Rückblick auf die Bayerische Landesausstellung | 9 | Projekt KlimaPädagoge |
| 2 | Verabschiedung von Regierungsdirektor Guido Kamp | 9 | Erfolgsgeschichte LEADER |
| 3 | Jugendsozialarbeit an Schulen im Landkreis | 9 | Afrikanische Delegation informiert sich über Genossenschaftsmodelle |
| 3 | Familienhebammen als Angebot der Frühen Hilfen | 10 | Radeln für ein gutes Klima |
| 3 | Mehr Chancen für berufstätige Frauen in der Region | 10 | Ausstellung „Leben im Dorf - Im Dorf leben“ |
| 4 | Amt für Kinder, Jugend und Familie auf China-Reise | 11 | Auszeichnung „Umweltschule in Europa“ für 4 Schulen |
| 4 | Familienpatenausflug | 11 | Teilnehmergemeinschaft Murnauer Moos |
| 5 | Die Betreuungsstelle am Landratsamt | 12 | Blühender Landkreis |
| 5 | Gesundheit im Dialog | 12 | Biologische Station Murnauer Moos |
| 6 | 7. Fachtag Werdenfeler Weg | 13 | Gesundheitsgefährdende Pflanzen im Landkreis |
| 6 | Landkreis Gesundheits-App | 14 | Immobilienmarkt im Landkreis |
| 7 | Jubiläumsjahr im Klinikum | 15 | Klimafrühling Oberland 2019 |
| 7 | Personalien im Klinikum | 15 | Abfallwirtschaft im Landkreis |
| 8 | Neue Familienzimmer im Klinikum | | |
| 8 | Landkreis-Projekte im Fokus der Energieforschung | | |

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Landratsamt Garmisch-Partenkirchen
Landrat Anton Speer

Olympiastraße 10
82467 Garmisch-Partenkirchen

Redaktion:
Stephan Scharf,
Landratsamt Garmisch-Partenkirchen,
Öffentlichkeitsarbeit

Bildquellen:
(soweit nicht anders angegeben)
© Landratsamt Garmisch-Partenkirchen

Gestaltung, Herstellung, Satz:
© Siegfried Karpf (karpfmedien.de),
Oberammergau; Iris Hein, Kassel

Druck:
Weixler, Oberammergau

Gedruckt auf 100 % Altpapier

JUGENDSOZIALARBEIT AN SCHULEN IM LANDKREIS



Förderprogramm zur Integration sozial benachteiligter und individuell beeinträchtigter junger Menschen

Die Jugendsozialarbeit an Schulen ist ein Förderprogramm des Freistaats Bayern, mit dem sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen bei ihrer schulischen und sozialen Integration unterstützt werden. Ebenso fördert die Jugendsozialarbeit die Eingliederung in den ersten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Als ein niederschwelliges Angebot für Kinder, Jugendliche und Eltern basiert die Jugendsozialarbeit an Schulen auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an Schulen sind Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler, wenn diese z. B. Schwierigkeiten mit anderen Mitschülern haben,

es Anschlussprobleme in der Klasse gibt oder familiäre Schwierigkeiten bestehen. Ebenso steht die Jugendsozialarbeit den Eltern als Ansprechpartner zur Seite, etwa zur Unterstützung bei Erziehungsfragen, bei Hilfsangeboten für Familien oder zur Vermittlung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu anderen sozialen Einrichtungen.

Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen gibt es die Jugendsozialarbeit an Schulen seit dem Jahr 2008. Mit der Jugendsozialarbeit an Schulen setzt sich das Landratsamt mit seinem Amt für Kinder, Jugend und Familie für die Chancengleichheit von Schülerinnen und Schülern in der Bildung ein, denn die soziale

Herkunft junger Menschen darf nicht über deren Zukunft entscheiden. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass die betroffenen Jugendlichen frühzeitig unterstützt werden.

Angefangen an der Bürgermeister-Schütte-Mittelschule in Garmisch-Partenkirchen ist die Jugendsozialarbeit in den vergangenen Jahren im Landkreis stetig ausgebaut worden. Heute ist sie an sieben Mittelschulen, fünf Grundschulen sowie an der Staatlichen Berufsschule Garmisch-Partenkirchen etabliert und aus der Angebotslandschaft der Jugendhilfe nicht mehr wegzudenken. Darüber hinaus hat der Landkreis an weiterführenden Schulen, an denen die Jugend-

sozialarbeit an Schulen aufgrund der Förderrichtlinien nicht oder nur unter bestimmten Auflagen möglich ist, eigene Angebote oder Unterstützungsmöglichkeiten in Form von Schulsozialarbeit oder Jugendarbeit an Realschulen geschaffen.

Mit dem Caritaszentrum Garmisch-Partenkirchen, Condrops e.V. Garmisch-Partenkirchen und dem Kreisjugendring Garmisch-Partenkirchen sind die Freien Träger der Jugendhilfe ein starker Partner an der Seite des Amtes für Kinder, Jugend und Familie in der Umsetzung des Jugendhilfeplanes im Bereich der Sozialarbeit an den Schulen.

FAMILIENHEBAMME ALS ANGEBOT DER FRÜHEN HILFEN IM LANDKREIS

Hebamme Astrid Schmier hat die Qualifizierung zur Familienhebamme erfolgreich abgeschlossen



Foto (v.l.): Melanie Bagola (SOS Familienzentrum Garmisch-Partenkirchen), Familienhebamme Astrid Schmier, Sabine Vogt und Anca Blanga (KoKi-Koordinierungsstelle Frühe Hilfen, Landratsamt)

Bereits seit eineinhalb Jahren bereichert Astrid Schmier das Angebot der Frühen Hilfen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. In ca. 200 Unterrichtseinheiten hat sie sich berufsbegleitend in allen Themengebieten der frühen Unterstützung von Familien weitergebildet. Neben Kommunikation, Vernetzung und Bindungsentwicklung waren auch systemisches Arbeiten und besondere Belastungen wichtige Punkte. In Ergänzung zur regulären Hebamme steht Astrid Schmier kostenlos zur Unterstützung und Begleitung von Schwangeren und jungen Familien bereit. Zu ihren Aufgaben zählen unter anderem bindungsför-

dernde Angebote wie z. B. Bonding und Babymassage, die Vorbereitung auf die erste Zeit als Familie, die Vernetzung mit Fachstellen oder die Begleitung zu Terminen. Alle Familien, die bisher begleitet wurden, fühlen sich gut aufgehoben und möchten ihre Familienhebamme nicht missen.

Wer von der Erfahrung und Unterstützung der Familienhebamme Astrid Schmier profitieren möchte, kann sich einfach bei der KoKi-Koordinierungsstelle Frühe Hilfen im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen melden: Tel.: 08821 / 751-389, E-Mail: koki@lra-gap.de

MEHR CHANCEN FÜR BERUFSTÄTIGE FRAUEN IN DER REGION

Interreg-Projekt „Frauen.Forum.Zukunft“ bietet Denkanstöße und praktische Lösungen

Welche beruflichen Möglichkeiten haben Frauen im ländlichen Raum der Zugspitz Region und des Tiroler Außerfern? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit sie sie verwirklichen können? Welche Angebote für Aus- und Weiterbildung sowie Beschäftigungsmöglichkeiten für hochqualifizierte Bewerberinnen gibt es? Reicht der Verdienst für ein eigenständiges Leben? Welche Chancen haben Berufsanfängerinnen und Wiedereinsteigerinnen nach einer Familienzeit? Oder warum engagieren sich nicht mehr Frauen (kommunal-)politisch?

Fragen wie diese und die Suche nach Antworten und Lösungen bildeten den Kern des von der Europäischen Union geförderten Interreg-Projekts „Frauen.Forum.Zukunft“.

Grenzüberschreitend haben die Projektpartnerinnen – Frau und Beruf plus e.V., BASIS-Frauenservice und Familienberatung Reutte, die Gleichstellungsstelle des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, das Katholische Kreisbildungswerk, der ZON-TA-Club Garmisch-Partenkirchen sowie Frauen im Brennpunkt in Reutte – im Jahr 2018 verschiedene Veranstaltungen organisiert, um die Ist-Situation für berufstätige Frauen in der Zugspitz Region und dem Tiroler Außerfern zu beleuchten

und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln.

Im Rahmen von mehreren Runden Tischen wurden die einzelnen Themen wie Kinderbetreuung, Arbeit, Bildung und Verdienst sowie die Erfahrungen von Unternehmerinnen aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert und praktische Lösungsvorschläge erarbeitet. Konstruktiv und über jegliche Parteiunterschiede hinweg erörterten neunzehn aktive Politikerinnen aus dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen und dem Außerfern die spezielle Situation für berufstätige Frauen im ländlichen Raum.

Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt von der Politikwissenschaftlerin Dr. Alexandra Weiss von der Universität Innsbruck. Die Ergebnisse sowie Ideen für weiterführende Projekte wurden am 23. November 2018 auf der Abschlussveranstaltung des Projekts im Kongresszentrum Garmisch-Partenkirchen präsentiert und sind ab Januar 2019 auf der Internetseite des Landkreises Garmisch-Partenkirchen unter www.lra-gap.de/de/aktuelles-gleichstellung.html abrufbar.



Familienpatenausflug zum Obst- und Gartenbauverein Altenau

Die Familienpaten besuchten mit ihren Patenfamilien den Obst- und Gartenbauverein Altenau

Im Rahmen des Familienpatenprojekts unternahmen in diesem Sommer die ehrenamtlichen Familienpaten zusammen mit ihren Patenfamilien einen Ausflug zum Obst- und Gartenbauverein Altenau. Mit der Bahn ging es zunächst von Murnau nach Altenau. Vom Bahnhof aus wanderten dann alle zum nahe gelegenen Obst- und Gartenbauverein.

Hier wurde die Gruppe von Angela Zaruba, selber Familienpatin und aktives Mitglied des Gartenbauvereins, empfangen. Sie zeigte zunächst die verschiedenen Kräuter, Gemüse und Beeren, die auf dem Gelände wachsen, um dann gemeinsam zu ernten. Danach gab es ein tolles und buntes Buffet sowie noch genügend Zeit zum Erkunden und Spielen, bevor es nach einem sonnigen und erlebnisreichen Tag wieder heim ging.

Der Familienpatenausflug war der dritte seiner Art, bei dem Kinder und Erwachsene großen Spaß hatten.

Wer selber gerne ehrenamtlich als Familienpate tätig sein möchte, kann sich an die zuständigen Koordinatorinnen Susanne Giesler-Fauser (SOS Kinder- und Familienzentrum Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821 / 9434617), an Kirsten Bombe-Sponar (Murmél e.V. in Murnau, Tel. 08841 / 627007) oder an Bettina Oischinger (KoKi-Koordinierungsstelle Frühe Hilfen im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821 / 751-532) wenden.

Termine der kostenlosen Familienpaten-Schulung (drei Module) sind unter folgenden Internet-Adressen einsehbar:

www.murmél-ev.de oder
www.familienpaten-bayern.de

AMT FÜR KINDER, JUGEND UND FAMILIE AUF CHINA-REISE

Deutsche Kompetenz ist nicht nur bei Technik gefragt, sondern auch im Bereich Natur-, Wald- und Erlebnispädagogik



Miriam Lott (2. v.l.) und Stephan Märte (4. v.l.)

Auf dem 19. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im Jahr 2017 stellte Staatspräsident Xi Jinping seinen 30-Jahres-Plan vor. Ziel des Plans ist es, die Volksrepublik China zu einer ökologisch, lebenswerten Hochtechnik-Nation zu machen. Der Schutz der natürlichen Lebensumwelt zur Schaffung eines ökologisch ausgewogenen und lebenswerten Umfelds genießt dabei hohe Priorität.

Viele chinesische Kinder wachsen heute in großen urbanen Zentren auf, wie z. B. Shanghai mit knapp 24 Mio. Einwohnern, derzeit die drittgrößte Metropole der Welt. Für die Sensibilisierung zum Schutz der Umwelt ist jedoch ein kontinuierlicher Kontakt und Umgang mit Pflanzen und Tieren unentbehrlich, denn nur was man kennt und liebt, erachtet man auch für schützenswert. Vor diesem Hintergrund gewinnen in China die verschiedenartigen Konzepte der Natur-, Wald- und Erlebnispädagogik zunehmend an Bedeutung.

Vom 19. bis 23. Oktober 2018 fand zu dieser Thematik eine internationale Konferenz in Hangzhou statt. In Vertretung des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten entsandte das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen Stephan Märte, Leiter des Amtes für Kinder, Jugend und Familie im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, sowie seine Mitarbeiterin Miriam Lott als Expertin für diesen Themenbereich in die Volksrepublik.

Passend zum Konferenzinhalt wurde ein Teil der Tagung in einer Jugendherberge inmitten eines Waldgebietes außerhalb der Millionenstadt veranstaltet. Die chinesischen Pädagoginnen und Pädagogen waren vor allem daran interessiert, wie in Deutschland die Natur-, Wald- und Erlebnispädagogik in Kindertagesstätten und Schulen systematisch umgesetzt wird.

Die gesamte Region um Hangzhou gilt nicht nur als wirtschaftlicher Motor der Volksrepublik China, sondern setzt auch im pädagogisch-psychologischen Bereich Impulse. So waren Stephan Märte und Miriam Lott nicht nur von den Einrichtungen an sich, sondern auch vom Stand des fachlichen „Know-how's“ positiv überrascht. Allerdings gilt dies in China meist nur für vereinzelte, durch Sponsoren geförderte Institutionen und Bereiche, und betrifft in der Regel weniger den allgemeinen Standard des Bildungssystems. Auf großes Interesse stieß deshalb der Workshop von Miriam Lott, die den in Deutschland entwickelten Ausbildungsstandard der wald- und naturpädagogischen Aus- und Fortbildungen vorstellte. Stephan Märte referierte in der Eröffnungsrede darüber, wie in Deutschland ökologische Bildungsziele in den Erziehungs- und Lehrplänen in Kindertagesstätten und Grundschulen verankert sind.

Trotz der vorhandenen Simultanübersetzung kam es bei der Konferenz leider

zu keinem direkten Dialog, wodurch ein Teil der Kommunikation verloren ging. „Schon im Vorfeld gestaltete es sich schwierig, konkret herauszufiltern, welche speziellen Inhalte für die chinesischen Teilnehmer von Interesse sein könnten“, so Lott. Und auch während der Tagung kam es immer wieder zu Überraschungen. „Im Ablaufplan war unsere Eingangsrede auf 10 Uhr angesetzt. Um 9.30 Uhr wurde ich plötzlich aufgerufen, was unseren Dolmetscher doch etwas in Stress versetzte“, erinnert sich Märte mit einem kleinen Schmunzeln.

Trotz der kleineren kommunikativen Schwierigkeiten hinterlässt die China-Reise nur gute Erinnerungen, vor allem weil die deutschen Gäste sehr freundlich empfangen wurden. „China war wirklich eine sehr bereichernde Erfahrung, nicht nur was den fachlichen Austausch betrifft“, bestätigt Lott. Im kommenden Jahr ist ein Gegenbesuch geplant, bei dem sich die chinesischen Pädagoginnen und Pädagogen ein Bild von der Umsetzung auf der praktischen Ebene, z. B. bei Hospitationen in den hiesigen Kindertagesstätten, machen möchten. Beeindruckt waren die Chinesen auch von unserer Natur: „Die Welt der großen Metropolen ist sicher nicht vergleichbar mit unserer Umgebung, aber uns ist wieder einmal bewusst geworden, dass es ein Privileg ist, hier leben zu dürfen“, resümiert Stephan Märte.

DIE BETREUUNGSSTELLE AM LANDRATSAMT GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Die Betreuungsstelle ist der erste Ansprechpartner rund um alle Fragen der gerichtlichen Betreuung

Menschen, die aufgrund einer psychischen Krankheit, einer geistigen, seelischen oder körperlichen Behinderung oder aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise, kurz oder langfristig nicht mehr eigenständig regeln können, erhalten die Unterstützung eines gesetzlichen Betreuers nach § 1896 BGB. Im Jahr 2015 gab es in Bayern 183.428 Betreuungsverfahren, deutschlandweit waren es rund 1,3 Millionen.

Zentrale Stelle für das Betreuungswesen und erster Ansprechpartner im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist die Betreuungsstelle im Landratsamt. Sie informiert über betreuungsrechtlich relevanten Fragen, insbesondere zu Vorsorgevollmacht / Betreuungsverfügung sowie gesetzlicher Betreuung; sie erläutert mögliche alternative Hilfen, die eine Betreuung ersetzen können; sie berät und unterstützt Betreute, Betreuer und Bevollmächtigte; sie leistet Betreuungsgerichtshilfe und Vollzugshilfe für das örtliche Betreuungsgericht; sie nimmt Betreuungsanregungen auf und überprüft diese und sie führt bei Bedarf auch selbst behördliche Betreuungen und beglaubigt Vorsorgevollmachten.

Beim Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen, als dem für den Landkreis zuständigen Betreuungsgericht, werden Betreuungsverfahren angeregt, geführt



v.l.: Martin Maurin, Ingrid Rieger, Leonhard Huber, Sarah Kolb, Marietta Becker-Bischoff, Elisabeth Baumgartner, Birgit Strauß, Monique Duprez, Josef Wassermann

und per richterlichen Beschluss entschieden. Ebenso führt das Amtsgericht die Aufsicht über die Betreuungen.

Gesetzliche Betreuungen werden überwiegend von Angehörigen, ehrenamtlich engagierten Personen und beruflichen Betreuern übernommen. Sie alle leisten einen großen gesellschaftlichen Beitrag, unterstützungsbedürftige Menschen zu begleiten, um möglichst deren Selbstständigkeit wieder herzustellen. Alternativ gibt es auch die sogenannte Vorsorgevollmacht, mit der eine Person des uneingeschränkten Vertrauens für einen etwaigen eintretenden Ernstfall im Vorfeld als Bevollmächtigte bestimmt werden kann. Sofern eine

rechtsgültig erteilte Vorsorgevollmacht vorhanden ist, wird diese einer gesetzlichen Betreuung vorgezogen. Da aber nur eine geschäftsfähige Person eine solche Vollmacht rechtsgültig ausstellen kann, sollte damit nicht zulange gewartet werden. Ferner besteht die Möglichkeit, eine Betreuungsverfügung vorzubereiten, womit im Falle einer Hilfsbedürftigkeit eine im Vorfeld bestimmte Person als gesetzlicher Betreuer bevorzugt bestellt wird. Ebenso kann festgelegt werden, wer nicht als Betreuer in Frage kommt.

Im Rahmen des mittlerweile bundesweit bekannten Werdenfeller Wegs, der hier in Garmisch-Partenkirchen ins Leben gerufen wurde, wird versucht, freiheitsentziehende Maßnahmen aller Art, z. B. Bettgitter oder Medikamente, nach Möglichkeit zu verhindern bzw. auf ein Minimum zu beschränken und so die Würde der betroffenen Person zu wahren.

In Zusammenarbeit mit dem Betreuungsverein Sozialdienst katholischer Frauen e.V. gewinnt, berät und begleitet die Betreuungsstelle in der sogenannten Querschnittsarbeit ehrenamt-

Freiberufliche Berufsbetreuer gesucht!

Voraussetzung für die Tätigkeit als freiberuflicher Berufsbetreuer sind sowohl Erfahrung im sozialen Bereich und eine dahingehende Ausbildung, wie z. B. Heilpädagogin bzw. Heilpädagoge, Studium Soziale Arbeit, Pflegefachkraft oder Ähnliches, als auch die Bereitschaft, sich langfristig als rechtliche/r Betreuer*in beruflich für mindestens 11 kranke/beeinträchtigte Menschen zu engagieren. Gefordert sind zudem Empathie, Durchsetzungsvermögen und die Bereitschaft, sich zeitlich und persönlich fordern zu lassen. Um individuelle Lösungen zu finden, ist zudem eine kreative, kommunikative und kooperative Art und Arbeitsweise wichtig, ebenso wie das Interesse an rechtlichen Fragen sowie an der Mischung aus persönlichen Kontakt und Büro-tätigkeit.

Wer sich für die anspruchsvolle Tätigkeit als freiberuflicher Berufsbetreuer interessiert, kann sich gerne mit Monique Duprez von der Betreuungsstelle in Verbindung setzen: Tel.: 08821 / 751-535, E-Mail: Monique.Duprez@lra-gap.de

liche Betreuerinnen und Betreuer und sorgt für deren Aus- und Fortbildung.

Die Betreuungsstelle im Landratsamt koordiniert das Betreuungswesen im Landkreis und ist die erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Betreuungen und Vorsorgevollmachten.

GESUNDHEIT IM DIALOG – ABWECHSLUNGSREICHES PROGRAMM FÜR 2019

Unter dem Motto „Gesundheit im Dialog – Experten geben Rat“ informiert das Klinikum Garmisch-Partenkirchen über das breitgefächerte Spektrum der Medizin

Niedergelassene Ärzte des Landkreises und Mitarbeiter des Klinikums Garmisch-Partenkirchen klären in der Veranstaltungsreihe über Themen von Kopf bis Fuß auf. „Wir möchten mit unseren Gästen in den Dialog treten und sie über sogenannte Volkskrankheiten, aber vor allem wie man diese verhindert oder behandelt aufklären“, sagt Dr. Stefan Nöldeke, Chefarzt am Klinikum und langjähriger Moderator der Veranstaltung. Die Veranstaltungsabende in Garmisch-Partenkirchen und Murnau sind für jeden Interessierten kostenfrei.

Auch 2019 steht wieder eine weite Bandbreite auf dem Programm. Los geht es mit dem Thema „Der akute Herzinfarkt – von wegen Männersache?“ am 14. Januar 2019 um 19.30 Uhr im Kultur- und Tagungszentrum in Murnau. Der nächste Termin im Klinikum Garmisch-Partenkirchen findet am Montag, den 18. März 2019 statt. An diesem Abend dreht sich alles um das Thema Bewegung. Alle weiteren Termine finden Sie auf der Webseite des Klinikums Garmisch-Partenkirchen.

Info und Kontakt

Betreuungsstelle im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen
Olympiastraße 10, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel.: 08821 / 751-379, E-Mail: betreuungsstelle@lra-gap.de
www.lra-gap.de/de/betreuung.html und
www.lra-gap.de/de/zum-herunterladen.html

Betreuungsverein des Sozialdienstes kath. Frauen (SkF)
Tel. 08821 / 966-720, E-Mail: betreuungen@skf-garmisch.de
www.skf-garmisch.de

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN ALS BESONDERE AUFGABE IN ALTENPFLEGE, PSYCHIATRIE UND BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen Mitte Juli zum 7. Fachtag Werdenfelser Weg in der Katholischen Stiftungshochschule München zusammen

Der Werdenfelser Weg verfolgt das Ziel, in stationären Einrichtungen der Altenpflege und für Menschen mit Behinderungen die Anwendung freiheitsentziehender Maßnahmen wie Bauchgurte, Bettgitter oder Fixierungen auf ein unumgängliches Minimum zu reduzieren. Zum 7. Fachtag Werdenfelser Weg am 13. Juli 2018 kamen rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Katholische Stiftungshochschule München. Nach einer Begrüßung durch den Präsidenten der Katholischen Stiftungshochschule, Prof. Dr. Hermann Sollfrank, hießen auch die beiden Initiatoren des Werdenfelser Weges, Josef Wassermann, Leiter der Betreuungsstelle im Landratsamt Garmisch-Partenkirchen, und Dr. Sebastian Kirsch, Richter am Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen, die Gäste der Tagung herzlich willkommen. Beide freuten sich über die hohe Teilnehmerzahl und die unterschiedlichen Professionen der anwesenden Tagungsgäste. Beim Fachtag ging es thematisch diesmal um herausforderndes Verhalten als besondere Aufgabe in der Altenpflege, in der Psychiatrie und in Behinderteneinrichtungen.

Zum Thema „Kommunikation und Reflexion bei Menschen mit Demenz und Pflege“ referierte Dr. phil. Stefanie Wiloth vom Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg. Anschaulich berichtete sie von Untersuchungen anhand eines Fallbeispiels aus der Pflege und betonte, dass es in der Kommunikation mit Pflegebedürftigen Kommunikationsmuster gäbe. Besonders bei Menschen mit Demenz sollte das pflegerische Handeln reflektiert werden, positiv wie negativ, denn so entstünde bei Pflegekräften ein Bewusstsein für die eigenen Handlungen. Herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz würde oftmals mit freiheitsentziehenden Maßnahmen begegnet, doch Pflegekräfte besäßen die Stärke, bestimmte Situationen bei Menschen mit Demenz im Voraus zu erkennen und entsprechend zu agieren.

„Ein wichtiger Aspekt ist die Biografie eines Menschen, darin sind zum Teil wichtige Informationen enthalten, die herausforderndes Verhalten gegebenenfalls erklärbar machen können. Die Identifizierung der Ursachen für das Verhalten kann durch intensive, empathische Auseinandersetzung mit den Betroffenen erfolgen, aber auch durch eine emotional-empathische Kommuni-



v.l.: Dr. Sebastian Kirsch, Peter Kraus, Martina Seuser, Sabine Tschainer, Josef Wassermann

kation in Bezug auf deren Bedürfnisse“, so Wiloth.

Über herausforderndes Verhalten in der Psychiatrie sprach Peter Kraus, Fachkrankenpfleger für Psychiatrie, Deeskalationstrainer und Beauftragter der medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz für Deeskalationsmanagement und Patientensicherheit. „Die Psychiatrie ist der Raum, wo herausforderndes Verhalten sein darf“, so Kraus zu Beginn seines Vortrags. Die Aufgabe der Pflege sei es, starke Emotionen zu regulieren, dort gäbe es mannigfaltige Ansätze, z. B. die Berücksichtigung des Milieus und sozialer Bindungen. Vor allem bräuchten Menschen in psychischen Stresssituationen Kontakte und Gespräche. Kraus forderte, dass Pflegekräfte „draußen“ im Stationsalltag präsent sind und sich nicht im Hintergrund aufhalten, z. B. im Büro. Verständlicher Weise verhielten sich Kolleginnen und Kollegen aber teilweise so, da in der Psychiatrie in einer „Roten Zone“ gearbeitet würde. Aus seiner 34-jährigen Berufserfahrung wies Kraus darauf hin, dass bei aggressivem Verhalten seitens der Patientinnen und Patienten durch Verhaltenstraining die eigenen Emotionen und Impulse gesteuert werden könnten. Kraus ging auch auf die Wichtigkeit der emotionalen Kompetenz wie Empathie und Mitgefühl ein: Sei eine Fachkraft in der Lage Mitgefühl zu zeigen, so löse dies neben dem positiven Affekt des „Caring“ auch eine Zufriedenheit bei der Fachkraft selbst aus, indem sie zufrieden nach Hause ginge.

Herausforderndes Verhalten in Behinderteneinrichtungen war das Thema von Martina Seuser, Heilerziehungspflegerin,

professionelle Deeskalationstrainerin und Wohnhausleiterin. „Die Herausforderung kommt von Personen, die z. B. unter einer geistigen Behinderung leiden, psychiatrische Krankheitsbilder aufweisen, an Autismusspektrumsstörungen leiden, deren Verhaltensproblematik einen massiven Einfluss auf die Lebensqualität der Menschen im gesamten Umfeld hat und bei denen eine adäquate und bedürfnisorientierte Betreuung nicht möglich ist“, fasste Seuser beginnend zusammen. Auslöser seien z. B. brachiale Aggression, Sachbeschädigung, selbst- und fremdverletzendes Verhalten, Schreien und Stereotypen, Weglauftendenzen und vieles mehr. Die Folgen für die Fachkräfte, aber auch Mitbewohner wären dann zum Teil pure Verzweiflung, Wut, Ärger, Angst, Unsicherheit und Streit im Team. Laut Seuser handelt es sich bei herausforderndem Verhalten um ein Kommunikationsproblem. Dieses Verhalten sei ein Mitteilungsversuch. Aber auch wenn ein Mensch unter seiner Behinderung leide, hätte er größtenteils eine Wahl bzw. die Regie über seine Möglichkeiten. Auf fachlicher Seite sei die selbstkritische Reflexion der eigenen Handlungen absolut notwendig.

Sabine Tschainer, Dipl. Theologin und Psychogerontologin sowie Inhaberin und Geschäftsführerin vom „Institut aufschwungalt“ in München referierte zu guter Letzt über herausforderndes Verhalten in der Altenpflege. Um herausforderndes Verhalten verstehen und einzuordnen zu können, müsse die Funktion des Gehirns betrachtet werden, sagte Tschainer und stellte provokant die Fragen: „Wer fordert uns heraus und

worauf legen wir den Fokus?“ In ihrem Vortrag ging Tschainer dazu ausführlich auf neurobiologische Zusammenhänge ein und erklärte, dass bei einem gesunden Menschen eine Emotion wie Wut bewusst gesteuert werden könne, denn aggressives Verhalten gesunder Menschen habe ein Ziel und eine Absicht; Menschen mit primärer Demenzerkrankung könnten jedoch nicht zielgerichtet handeln, da das autobiografische Gedächtnis bei ihnen früh verloren ginge. Zudem kritisierte die Psychogerontologin die Praxis der leichtfertigen Feststellung der Diagnose Demenz. Allenfalls könne ein Hausarzt „Verdacht auf Demenz“ als Diagnose dokumentieren, bevor nicht eine differenziale Diagnostik vorgenommen wurde. Tschainer gelang es, Begeisterung für die Arbeit mit Demenzerkrankten zu wecken. Sie meinte, dass wir „demenzerisch“ lernen sollten. Detektivisches Suchen nach der Bedeutung von unverständlichen Worten. Die Pflege solle in Fortbildungen deshalb lernen, ein „Demenz Dolmetscher“ zu sein.

Zum Abschluss des 7. Fachtags wurden alle Referenten mit einem großen Applaus verabschiedet.

LANDKREIS- GESUNDHEITS-APP

Mit einer Umfrage möchte die Gesundheitsregionplus herausfinden, ob eine Gesundheits-App im Landkreis genutzt würde

Die Gesundheitsregionplus Landkreis Garmisch-Partenkirchen hat sich zum Ziel gesetzt, den Landkreis durch verschiedene Ansätze und Angebote gesünder zu machen. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Etablierung eines individuellen Gesundheitsmanagements (IGM). Dabei handelt es sich um ein auf die Bevölkerung zugeschnittenes Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramm, das durch verschiedene Angebote den Lebensstil und Gesundheitszustand der

JUBILÄUMSJAHR IM KLINIKUM GARMISCH-PARTENKIRCHEN MIT VIELEN HIGHLIGHTS

Das Klinikum blickt auf ein abwechslungsreiches Jubiläumsjahr mit großartigen Begegnungen und Feierlichkeiten zurück

Mit einer begehren Historie nahm das Jubiläumsjahr des Klinikums Garmisch-Partenkirchen im Januar seinen Auftakt. Diese zeigt die 50-jährige Geschichte des Hauses. „Eine Erfolgsgeschichte“, wie Landrat und Aufsichtsratsvorsitzender Anton Speer in seiner Eröffnungsrede sagte. Die Installation im Eingangsbereich des Krankenhauses gewährt einen interessanten Einblick in die fachliche und bauliche Weiterentwicklung und spiegelt den Zeitgeist der einzelnen Etappen wieder. Die Ausstellung, welche noch bis Jahresende zu besichtigen ist, geht aber noch weiter. „Wir wollen nicht nur zeigen, was bereits an der Auenstraße passiert ist, sondern auch einen Blick in die Zukunft werfen. Wohin entwickelt sich die Gesundheitsbranche? Welche Rolle wird das Klinikum spielen?“, sagt Bernward Schröter, Geschäftsführer am Klinikum Garmisch-Partenkirchen.

Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen wählt das Motto „Blick in die Zukunft“ für das Jubiläumsjahr. Mit diesem Slogan lud Schröter im März regionale Vertreter aus Politik, Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Presse ein, um über die Patientenversorgung im Jahr 2068 zu diskutieren.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres war der Tag der offenen Tür im September. Rund 1.600 Besucher nahmen das Kranken-

Kompetent. Innovativ. Sympathisch.

50 Jahre Klinikum
Garmisch-Partenkirchen



v.l.: Landrat Anton Speer, Klinikums-Geschäftsführer Bernward Schröter, Christian Neureuther, Prof. Dr. Sami Haddadin

haus unter die Lupe. Alle medizinischen und pflegerischen aber auch einige administrativen Fachabteilungen gewährten einen Einblick in ihre tägliche Arbeit zum Wohle der Patienten. Auf der Hauptbühne stellten sich zudem die Chefarzte sowie die Pflegedirektion vor und beantworteten Zuschauerfragen. Neben den zahlreichen Aktionen wie der Planung einer Prothese oder dem Rollator-Parcours standen Besichtigungen zum Beispiel des Herzkatheterlabors oder der Krankenhaustechnik auf dem Programm. Zudem konnten die interessierten Gäste unter vielen

abwechslungsreichen Kurzvorträgen wählen.

Bereits am Vortag stellten zwei prominente Gastredner die Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft heraus. Christian Neureuther schilderte mit viel Humor, wie er die Arbeit seines Vaters Dr. Gottfried Neureuther als Chefarzt am Klinikum Garmisch-Partenkirchen miterlebte. Prof. Dr. Sami Haddadin bot einen faszinierenden Einblick in die Entwicklungen auf dem Gebiet der Telematik und der Geriatrie. Der Festabend machte erneut deutlich, wie

vielfältig und lebendig das Gesundheitswesen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ist.

Dem Fachpublikum bot sich im Oktober die Gelegenheit, den hohen Digitalisierungsgrad am Klinikum Garmisch-Partenkirchen zu präsentieren. Krankenhaus-Geschäftsführer und IT-Leiter aus ganz Deutschland kamen ins Klinikum, um sich zwei Tage lang über Krankenhausprozesse und Digitalisierung auszutauschen.

Doch auch den rund 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde im Jubiläumsjahr Einiges geboten. Highlight war das Sommerfest, welches im Kloster Ettal stattfand. Mit dem Shuttle-Bus ging es für die Belegschaft samt Familie ins Ammertal. Einen Tag lang stand die Landesausstellung „Mythos Bayern“ sowie weitere spannende Besichtigungen wie die alte Klosterapotheke oder die Likörmanufaktur zur Besichtigung offen. Das Fest im Brauereihof war für Groß und Klein ein besonderes Erlebnis.

„Wir blicken auf ein abwechslungsreiches Festjahr mit vielen großartigen Begegnungen und Feierlichkeiten zurück. Doch getreu dem Jubiläumsmotto geht es uns vor allem darum, auch in der Zukunft aus der Region für die Region da zu sein“, sagt Geschäftsführer Schröter.

Bürgerinnen und Bürger positiv beeinflussen soll.

In diesem Rahmen prüft die Gesundheitsregionplus derzeit die Entwicklung einer speziell auf den Landkreis zugeschnittene Gesundheits-App. Diese Landkreis-Gesundheits-App soll den Nutzern auf einfache Weise neben allgemeinen vor allem individuelle und regionale Angebote und Informationen in den Bereichen Gesundheit, Bewegung und Ernährung bieten. Um die App zielgruppengerecht umsetzen zu können, wird derzeit eine Umfrage im Internet durchgeführt. Auch Ihre Meinung zu einer Landkreis-Gesundheits-App ist gefragt: Was halten Sie von der Idee? Würden Sie eine solche App nutzen? Und welche Themen und Funktionen der App wären für Sie besonders interessant? Bitte nehmen Sie an der Online-Umfrage unter www.surveymonkey.de/r/Gesundheits-App teil – es dauert nur wenige Minuten.

PERSONALIEN IM KLINIKUM GARMISCH-PARTENKIRCHEN



Dr. Werner Leidinger, Chefarzt der Abteilung Anästhesie & Operative Intensivmedizin, wurde am 1. August 2018 zum Ärztlichen Direktor des Klinikum Garmisch-Partenkirchen GmbH ernannt. Er übernahm das Ehrenamt für eine Amtszeit von 5 Jahren.



Chefarzt **Alexander Gangkofer** leitet die neue Hauptabteilung Geriatrie & Altersmedizin. Der gebürtige Niederbayer leitet ein interdisziplinäres Team zur Versorgung von hochbetagten Patienten.



Seit Jahresbeginn wird das Team der Pflege am Klinikum Garmisch-Partenkirchen von **Gisela Gehring** geleitet. Die erfahrene Krankenhausbetriebswirtin verfügt über jahrelange Erfahrungen in der Pflege. Mit über 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Pflege die größte Berufsgruppe im Klinikum.



Seit dem 01.10.2018 leitet **Dr. Andreas Thannheimer** als Chefarzt die Unfallchirurgie, Sportorthopädie & Traumatologie am Klinikum Garmisch-Partenkirchen. Seine Spezialgebiete sind Schulter- und Beckenverletzungen.



Am 6. Juli 2018 wurde der Chefarzt der Kinder & Jugendmedizin am Klinikum Garmisch-Partenkirchen, **Dr. Clemens Stockklausner**, von der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg der Titel „Privatdozent“ verliehen. Seine Antrittsvorlesung hielt er zum Thema „Thrombozytose im Kindesalter“ an der renommierten Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

KLINIKUM GARMISCH-PARTENKIRCHEN ERWEITERT DAS MUTTER-KIND-ZENTRUM UM FAMILIENZIMMER

Das Klinikum verfügt im Mutter-Kind-Zentrum jetzt über insgesamt 9 Familienzimmer

Um die erste wertvolle Zeit mit dem Nachwuchs genießen zu können, entscheiden sich immer mehr frischgebackene Eltern für ein Familienzimmer im Krankenhaus. Diesem Wunsch kann jetzt im Klinikum Garmisch-Partenkirchen großzügig nachgegangen werden. Ab 1. Juli stehen dort 6 weitere Familienzimmer für die Zeit nach der Geburt zur Verfügung.

Die sogenannten Familienzimmer werden immer beliebter. Väter und Geschwisterkinder können nach der Geburt bei der Mutter und dem Baby übernachten. Bislang war das Angebot im Klinikum Garmisch-Partenkirchen aufgrund der steigenden Geburtenzahlen nur begrenzt möglich. „Mit der Erweiterung von 3 auf 9 Familienzimmer kommen wir der wachsenden Nachfrage entgegen“, sagt Dr. med. Rainer Wahl, Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe am Klinikum Garmisch-Partenkirchen. „Jeder, unabhängig vom Versicherungsstatus,



Geschäftsführer Bernward Schröter, Chefarzt Dr. Rainer Wahl und Leitende Hebamme Sabine Legl-Türk

kann dieses Angebot durch eine Zuzahlung in Anspruch nehmen.“

Werdende Eltern buchen vor der Geburt oft ein Familienzimmer, da sie die

zusätzlichen Angebote wie die Verpflegung, den Wäscheservice, das W-LAN und die hochwertige Ausstattung dieser Zimmer in Anspruch nehmen wollen. Die großzügigen Komfortzimmer bieten

hotelähnlichen Service, damit sich die frischgebackenen Eltern voll und ganz auf ihr Baby konzentrieren können. „Seit Jahren steigen die Geburtenzahlen im Klinikum. Wir merken, dass immer mehr werdende Eltern eine weite Anfahrt haben. Da ist es nachvollziehbar, dass die Väter bei ihren Familien in der Klinik bleiben wollen“, so Wahl weiter.

Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen investiert rund 100.000 € in den Ausbau des Mutter-Kind-Zentrums. Die 2013 eröffnete Station wurde seither immer wieder vergrößert. Nicht nur die Wöchnerinnenstation, auch die Neugeborenenintensiv vergrößerte sich auf mittlerweile 6 Plätze. „Der Ausbau des Mutter-Kind-Zentrums ist für unsere Region sehr wichtig. Durch vielfältige Erweiterungen – auch in medizinischer Hinsicht – in der Geburtshilfe, der Neugeborenenintensiv sowie der Kinder- & Jugendmedizin stärken wir unsere Position und wollen diese langfristig und nachhaltig sichern“, sagt Bernward Schröter, Geschäftsführer am Klinikum Garmisch-Partenkirchen. „Die seit Jahren steigenden Geburtenzahlen im Klinikum zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

LANDKREIS IM INTERNATIONALEN FOKUS DER ENERGIEFORSCHUNG

Deutsch-chilenisches Forscherteam besuchte das Klinikum und die Bioabfallverwertungsanlage in Garmisch-Partenkirchen

Das internationale Forscherteam des Projekts INCREASE, bestehend aus Wissenschaftlern der Universität Valparaíso in Chile und der Technischen Hochschule Deggendorf, untersucht intelligente Lösungen, um den zukünftigen Ener-

giebedarf versorgungssicher decken zu können. Um ein reales Bild vor Ort zu erhalten, suchte das Team in ganz Bayern nach „best-practice-Beispielen“. Die Wahl fiel schließlich auf zwei Anlagen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. In einer zweitägigen Exkursion, organisiert durch den Klimaschutzmanager des Landkreises, Florian Diepold-Erl, besuchte das fünfköpfige Forscherteam zunächst das Klinikum Garmisch-Partenkirchen. Stefan Hardt, Leiter der Technik im Klinikum, und Kilian Schickl führten die Wissenschaftler in die „Herzkammer“ des Klinikums, eine Kraft-Wärme-Kopplungsanlage (KWK), bestehend aus zwei Aggregaten, die das Klinikum im Falle eines „black-outs“ komplett mit Strom und Wärme versorgen kann. Diese Anlage sowie das gesamte Versorgungssystem des Klinikums zeichnen sich durch ein Höchstmaß an Effizienz, Regelbarkeit und Versorgungssicherheit aus.

Wie bereits heute eine moderne Kreislaufwirtschaft der Zukunft aussieht, zeigte das Team um Paul Erhardt und Günther Rösch an der Bioabfallverwertungsanlage der Gemeindewerke



v.l.: Prof. Wolfgang Dörner, Axel Poque, Bernhard Natterer (Entwickler der Bioabfallverwertungsanlage), Dr. Luis Ramirez Camargo, Prof. Yunesky Masip Macia, Dr. Javier Valdes und Paul Erhardt (Leiter der Bioabfallverwertungsanlage)

Garmisch-Partenkirchen. Alle eingesammelten Bioabfälle des Landkreises, rund 3.000 t und 300 t Speisereste, landen dort und werden in einem Vergärungsprozess zu wertvollem Biomethan umgewandelt. Aus diesem Biogas wird dann ebenfalls in einer KWK-Anlage Ökostrom und Wärme für das Fernwärmenetz der Marktgemeinde erzeugt. Als Nebenprodukt entsteht keimfreier Kompost, der sich ideal als Dünger für

landwirtschaftliche Flächen und private Gärten eignet.

Die Forscher konnten wertvolle Informationen und Erfahrungen aus der Praxis sammeln, die nun direkt in die Simulationen des Teams einfließen. So konnten die Energiepioniere im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ihren Teil zu der internationalen Energieforschung beitragen.



v.l.: Dr. Luis Ramirez Camargo, Florian Diepold-Erl, Dr. Javier Valdes, Axel Poque, Prof. Wolfgang Dörner, Kilian Schickl und Stephan Hardt (beide Technik Klinikum) und Prof. Yunesky Masip Macia

KLIMAWANDEL – GIBT'S DEN AUCH BEI UNS?

Startschuss für das EU geförderte Projekt KlimaPädagoge

Die Wissenschaft kann es aufzeigen: Das Klima verändert sich! Doch woran erkennt man wie sich das Klima verändert? Und wo stehen wir in unserer Region, wo sind die Auswirkungen des Klimawandels bereits in der Natur sichtbar? Das neue Projekt KlimaPädagoge widmet sich diesen Fragestellungen und möchte im Rahmen einer Vorstudie herausfinden, inwieweit fundierte Forschungsergebnisse über den Klimawandel bereits in die Ausbildung von Naturpädagogen einfließen.



Das Projekt wird über das EU-Programm „Interreg Österreich-Bayern 2014-2020“ gefördert und von der Euregio Zugspitze-Wetterstein-Karwendel in der Umsetzung begleitet. Leadpartner des Projekts ist die Bürgerstiftung

Energiewende Oberland (EWO), die am 13. November 2018 zur Auftaktveranstaltung nach Seefeld in Tirol eingeladen hatte. Am Treffen nahmen neben den beiden Projektpartnern, dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen und dem Naturpark Karwendel, auch ein breites Fachpublikum aus Naturpädagogen, Wissenschaftlern sowie Vertretern von Bildungseinrichtungen aus Bayern und Tirol teil.

„Wir sind in der schönen Situation, dass wir mit den Akteuren aus den Bereichen Bildung und Wissenschaft sowie mit den Klimaschutzmanagern der Landkreise gemeinsam einen Weg erarbeiten können, wie wir wissenschaftliche Ergebnisse zum Thema Klimawandel in die Umweltbildung integrieren“, so Dr. Cornelia Baumann von der EWO. Neben der Frage der regionalen Auswirkung des Klimawandels und der Verankerung des Themas in den Umweltbildungsangeboten beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftaktveranstaltung vor allem mit der inhaltlichen Ausarbeitung der Zusatzqualifikation



v.l.: Projektgruppe KlimaPädagoge Dr. Cornelia Baumann (EWO), Garnet Wachsmann (Projektleiterin EWO), Florian Diepold-Erl (Klimaschutzmanager Landkreis Garmisch-Partenkirchen), Anton Heufelder (Naturpark Karwendel)

zur KlimaPädagogin bzw. zum KlimaPädagogen.

„Der Klimawandel betrifft uns alle, denn er hat Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlage, was man bereits jetzt schon spürt und nachweisen kann. Und genau auf diesen Aspekt zielt das Projekt ab. Wo ist der Klimawandel bereits heute abzulesen und wie lässt er sich am sinn-

vollsten und anschaulichsten als einen Teil der Naturpädagogik vermitteln? Ziel des Gemeinschaftsprojekts ist es daher, das Wissen rund um den regionalen Klimawandel in einer Zusatzausbildung zum KlimaPädagogen in Tirol und im Oberland zu erarbeiten“, so Florian Diepold-Erl, Klimaschutzmanager des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, zur Bedeutung des Projekts.

AFRIKANISCHE SEMINARTEILNEHMER BESUCHEN DIE ZUGSPITZ REGION

Struktur und Funktion einer Wald- und Weidegenossenschaft standen im Fokus bei dem Informationsbesuch in Ohlstadt

Im Rahmen einer 14-tägigen Seminarreise durch Bayern besuchten 27 Teilnehmer aus Tunesien, Uganda, Kamerun, Mosambik und Mali unter anderem kürzlich auch an einem Nachmittag die Wald- und Weidegenossenschaft Ohlstadt. Organisiert wurde die Reise von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und dem DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e. V. im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Sonderinitiative „EINE-WELT ohne Hunger“).

Im Fokus standen das deutsche Genossenschaftsmodell, welches an praktischen Beispielen von Genossenschaften vor Ort erläutert werden sollte. Besucht wurden unter anderem die Futtertrocknung in Lamerdingen, die Sennerei Lehern im Allgäu, die Akademie der

Bayerischen Genossenschaften in Grainau und die Wald- und Weidegenossenschaft in Ohlstadt.

Die Seminarteilnehmer wollten explizit vor Ort informiert werden, wie eine Waldgenossenschaft funktioniert und welche Aufgaben bewältigt werden müssen. Für diesen Informationsaustausch wurde über die LAG Zugspitz Region ein Kontakt mit der Wald- und Weidegenossenschaft Ohlstadt hergestellt.

Im Zuge des Besuchs stellte deren Vorsitzender Alois Benedikt vor Ort die Struktur der Genossenschaft, deren Aufgaben, Funktionen und Arbeitsgebiete im Einzelnen vor. Seine Erläuterungen wurden durch Dolmetscher simultan in Englisch und Französisch übersetzt. Die Teilnehmer zeigten großes Interesse, das sich auch an der Vielzahl der Nachfragen zeigte.

LEADER: EINE ERFOLGSGESCHICHTE IM LANDKREIS

Bislang konnten Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 4,5 Millionen Euro umgesetzt werden

Das EU-Förderprogramm LEADER schreibt seine Erfolgsgeschichte im Landkreis weiter fort. So konnten auch im Jahr 2018 wieder viele Projekte durch Mittel aus dem EU-Förderprogramm LEADER unterstützt werden, wie beispielsweise die Biologische Station Murnauer Moos, der Dorfladen in Grafenachau oder die Lagerhalle der Energieholz Oberland.

Insgesamt konnten bislang 20 Einzel- und sechs Kooperationsprojekte mit einem Gesamtprojektvolumen von rund 4,5 Millionen Euro, die mit rund 1,6 Millionen Euro bezuschusst wurden, umgesetzt werden. Hinzu kommen 14 Projekte aus dem Bereich Bürgerengagement, die mit jeweils 1.000 Euro gefördert wurden und ein Gesamtprojektvolumen von 77.500 Euro besitzen.

Die erfolgreiche Arbeit im Bereich LEADER konnte LAG-Manager Martin Kriner Mitte November 2018 auf dem dritten bayerischen LEADER-Forum im Bayeri-

schen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vorstellen. Dabei hob er insbesondere den Ideenreichtum und das große Engagement der Bevölkerung im Landkreis hervor. „LEADER lebt vom Mitmachen und unsere Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Garmisch-Partenkirchen setzen sich mit viel Herzblut für die Entwicklung ihres ländlichen Raums ein. Für uns ist LEADER ein richtiger Entwicklungsmotor“, so Martin Kriner in seinem Vortrag.

Gerichtet an den stellvertretenden Referatsleiter der Generaldirektion Landwirtschaft und Ländlicher Raum in der EU-Kommission, Peter Kaltenecker, sprach LAG-Manager Martin Kriner am Ende noch den Wunsch aus, dass der Landkreis auch für die neue Förderperiode ab 2021 Gelder in gleicher Höhe erhält und zusätzlich das Budget für das bürgerschaftliche Engagement aufgestockt wird, um an die bisherigen Erfolge anknüpfen zu können.



Die afrikanische Delegation in Ohlstadt

STADTRADELN – RADELN FÜR EIN GUTES KLIMA

450 Radlerinnen und Radler sorgten mit ihren 81.000 gefahrenen Kilometern für eine Einsparung von rund 12 Tonnen CO²

81.000 geradete Kilometer, das ist die stolze Bilanz der Aktion Stadtradeln 2018 im Landkreis Garmisch-Partenkirchen.

Insgesamt 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind während der dreiwöchigen Aktion im Sommer regelmäßig auf ihr Fahrrad gestiegen anstatt ins Auto.

Das Stadtradeln im Landkreis startete am 9. Juni in der historischen Ludwigsstraße in Partenkirchen. Beim Auftakt drehte sich natürlich alles um das Thema Radfahren: Es gab einen großen Fahrradflohm, einen e-Bike-Testparcours, für die Kinder ein radelndes Kasperltheater und alle Besucherinnen und Besucher konnten auf einer großen Karte die Gefahrenstellen für Radfahrer markieren. Dass die persönliche Sicherheit beim Radfahren immer im Vordergrund steht, demonstrierte die Verkehrswacht Bayern anschaulich mit einigen Experimenten. So konnten beispielsweise die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer „Rauschbrille“ testen wie 0,8 oder 1,2 Promille Alkohol ihre Koordination und Reaktionsfähigkeit im Straßenverkehr beeinflusst.

Den Fokus des Stadtradelns 2018 legten die Organisatoren Lisa Loth (Zugspitz Region GmbH) und Florian Diepold-Erl



v.l. Franz Schmidhuber und Leo Schmidt (beide Verkehrswacht Bayern), Inken Schneider und Lisa Loth (beide Zugspitz Region GmbH), Florian Diepold-Erl (Klimaschutzmanager des Landkreises), Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer, Marktgemeinderat Robert Allmann, Bürgermeister und stellv. Landrat Martin Wohlketzter

(Klimaschutzmanager des Landkreises) vor allem darauf, die Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, für die kurzen Alltagsstrecken das Rad zu benutzen. „Die innerörtlichen Kurzstrecken zum Einkaufen, zur Arbeit oder ins Freibad sind absolut vermeidbar“, so Klima-

schutzmanager Florian Diepold-Erl. Insgesamt wurden durch das Stadtradeln rund 12 t CO² eingespart. Dieser Einsatz wurde auch belohnt, denn es gab rund 100 Preise zu gewinnen, darunter auch ein hochwertiges Stadtfahrrad als Hauptpreis. „Wir sind überwältigt, wie

viele tolle Preise uns die Unternehmen aus dem Landkreis für das Stadtradeln zur Verfügung gestellt haben, so ein Engagement ist nicht selbstverständlich“, freute sich Lisa Loth und hofft, dass auch über die Aktion hinaus fleißig weitergeradelt wird.

„LEBEN IM DORF – IM DORF LEBEN“

Grenzüberschreitende Ausstellung in vier Orten

Drei Jahre nach Erscheinen der „Grenzgeschichten“, einem Zeitzeugenprojekt mit Lebenserinnerungen von Frauen und Männern aus der Isartaler Grenzregion, ist nun das zweite Gemeinschaftsprojekt fertiggestellt: Vier Ausstellungen mit historischen Fotografien unter dem gemeinsamen Titel „Leben im Dorf – im Dorf leben“.

Bei den damaligen Zeitzeugen-Interviews zum Projekt „Grenzgeschichten“ stellte sich heraus, wie viele fotografische Zeugnisse erlebter Geschichte noch in den einzelnen Familien vorhanden sind. Die alten Fotografien sind ein wertvoller dokumentarischer Schatz: sie zeigen Häuser, Straßenzellen, Bräuche oder Bekleidungen, die es so heute nicht mehr gibt. Bevor diese wertvollen Archivalien achtlos weggeworfen werden, hat sich ein grenzüberschreitendes Projektteam auf Spurensuche begeben und in vielen Arbeitsstunden in privaten Archiven gestöbert. Aus der Fülle an alten Fotografien wurden die besten ausgewählt, die

seit Anfang Dezember in insgesamt vier Ausstellungen in Mittenwald, Leutasch, Scharnitz und Seefeld in vergrößerter Form auf Leinwand bzw. Alu Dibond gezeigt werden. Ergänzend dazu gibt es einen rund 300 Seiten starken Bildband.

Die Vorarbeiten zur Ausstellung und die Produktion des Ausstellungskatalogs

wurde als Kleinprojekt aus EU-Fördermitteln im Rahmen des Interreg-Programms Österreich-Bayern 2014-2020 unterstützt. Kleine länderübergreifende Vorhaben mit einem Kostenvolumen von maximal 25.000 Euro werden mit bis zu 75 Prozent gefördert. Als Antragsteller können regionale und lokale Vereinigungen, Verbände, Vereine, Gemeinden und

Schulen auftreten. Mit Beginn der neuen Förderperiode werden im Programmgebiet der Euregio Zugspitze-Wetterstein-Karwendel neun Kleinprojekte mit einem Gesamtfinanzierungsvolumen von 223.000 Euro umgesetzt.

Projektteilnehmer:
Marktgemeinde Mittenwald (Leadpartner), Gemeinden Leutasch, Scharnitz und Seefeld

Projektlaufzeit:
01.01.2016 – 31.05.2018

Genehmigte Gesamtkosten:
25.000 Euro

Fördersatz:
75 % = 18.750 Euro

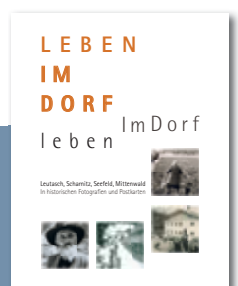
AUSSTELLUNGEN

01.12.2018 – 11.01.2019: Scharnitz – Vereinshaus Adolf-Klinge-Platz 72, A-6108 Scharnitz

02.12.2018 – 17.03.2019: Leutasch – Kulturhaus Ganghofermuseum Kirchplatzl 154, A-6105 Leutasch

04.12.2018 – 31.05.2019: Seefeld – Seniorenresidenz (Foyer) Kindergartenweg 840, A-6100 Seefeld in Tirol

13.12.2018 – 10.02.2019: Mittenwald – Geigenbaumuseum Ballenhausgasse 3, D-82481 Mittenwald



VIER SCHULEN IM LANDKREIS ERHALTEN DIE AUSZEICHNUNG „UMWELTSCHULE IN EUROPA“

Die Emanuel-von-Seidl-Grundschule, das Werdenfels-Gymnasium, die Grundschule an der Burgstraße sowie die Bürgermeister-Schütte-Grund- und Mittelschule werden für ihren Einsatz beim Umweltschutz und Nachhaltigkeit ausgezeichnet

Am 22. Oktober 2018 fand im feierlichen Rahmen die Auszeichnungsveranstaltung zur Umweltschule in Europa statt. Die Auszeichnung wird jedes Jahr an Schulen verliehen, die sich in besonderer Weise für Umweltprojekte engagieren und so zu einer umweltbewussten und nachhaltigen Entwicklung der Schüler beitragen.

Nach einer Festrede vom damals amtierenden Bayerischen Umweltminister Dr. Marcel Huber und von Dr. Norbert Schäffer, Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz (LBV), wurden in der Munich International School in Starnberg 118 Schulen aus den Regierungsbezirken Oberbayern und Schwaben für ihre Aktivitäten ausgezeichnet. Auch vier Schulen aus dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen waren mit dabei und wurden ausgezeichnet: Die Emanuel-von-Seidl-Grundschule aus Murnau sowie das Werdenfels-Gymnasium, die Grundschule an der Burgstraße und die Bürgermeister-Schütte-Grund- und Mittelschule aus Garmisch-Partenkirchen.



v.l.: Dr. Marcel Huber, Lehrerinnen der ausgezeichneten Schulen, Dr. Norbert Schäffer

Um diese Auszeichnung zu erhalten, müssen zwei Schwerpunkte zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit bearbeitet, dokumentiert und einer Fachjury aus Vertretern des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen und des LBV

vorgelegt werden. Die Schulgemeinschaft des Werdenfels-Gymnasiums setzte sich beispielsweise im vergangenen Schuljahr 2017/18 im Rahmen von Klassenprojekten, Aktionen der Schülermitverantwortung und Wahlkursen mit den Themen „Nachhaltiges und faires Handeln“ sowie „Klimawandel und Energiewende“ auseinander. Die Bürgermeister-Schüt-

te-Schule bietet eine AG Repaircafé an, in der unter anderem Schulmöbel renoviert werden. Und bei der Grundschule an der Burgstraße steht ganzjährig der schuleigene Garten auf dem Programm, bei dem nicht nur geackert und genascht, sondern auch eigenes Saatgut gewonnen wird.

Schulamtsdirektorin im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Gisela Ehrl, freute sich neben dem großen Engagement der ausgezeichneten Schulen besonders über die Umwelt-Projektwoche der Emanuel-von-Seidl-Schule. „Dies ist ein einzigartiges Projekt, in dem alle Klassen mit eigenen Aktionen eingebunden waren und sie haben damit verdient die Auszeichnung in der höchsten Kategorie erhalten“, so Schulamtsdirektorin Gisela Ehrl. Auch Landrat Anton Speer betonte die Wichtigkeit der Umwelterziehung und bedankte sich bei den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schülerinnen und Schülern gleichermaßen. „Die vielfältigen Projekte gehen weit über den Lehrplan hinaus und schaffen generationenübergreifendes Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutz“, unterstrich Landrat Anton Speer.

Foto: © Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

26 JAHRE EINSATZ FÜR DAS MURNAUER MOOS UND DIE STAFFELSEEMOORE

Anfang November kam die Teilnehmergeinschaft Murnauer Moos / Staffelseemoore zu ihrer letzten Tagung zusammen

Nach 26-jähriger Tätigkeit kam am 6. November 2018 der Vorstand der Teilnehmergeinschaft zum „Flurentwicklungsverfahren Murnauer Moos /

Staffelseemoore“ zum letzten Mal zu einer Tagung zusammen. Im Jahr 1992 wurde auf Antrag des Landkreises Garmisch-Partenkirchen das Flurentwick-

lungsverfahren von der damaligen Flurbereinigungsdirektion München (heute Amt für ländliche Entwicklung) eingeleitet. Der Vorstand der Teilnehmergeinschaft war dabei das Gremium, das über sämtliche Grundstücksgeschäfte im Rahmen des Murnauer-Moos-Projekts zu entscheiden hatte. Um nach 26 Jahren das Flurentwicklungsverfahren Murnauer Moos / Staffelseemoore formal abzuschließen, waren noch einmal alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Vorstandsmitglieder der Teilnehmergeinschaft im Gasthof Stern in Seehausen am Staffelsee zusammengekommen. Im Laufe der Jahre wickelte das

Gremium in wechselnder Besetzung ein wahres Mammutprogramm ab.

Über 1.600 Grundstücke wechselten per Ankauf oder Tausch den Besitzer. Auf diese Weise wurde der Landkreis Garmisch-Partenkirchen zum größten Grundbesitzer in den Projektgebieten im Murnauer Moos und westlich des Staffelsees; und er wurde so in die Lage versetzt, viele der Projektziele in die Tat umzusetzen. Die Erfolgsgeschichte des Murnauer-Moos-Projekts und des dazugehörigen Flurentwicklungsverfahrens wurde im Jahre 2010 mit der Verleihung des Bayerischen Staatspreises gewürdigt.



v.l.: Landrat Anton Speer, Bürgermeister Rupert Wintermeier, stellv. Landrat Dr. Michael Rapp, Erhard Michalke, Leonhard Rill, Nikolaus Onnich, Rudolf Würzl, Ulrich Willburger, Inge Ambrugger, Bürgermeister Markus Hörmann, Peter Strohwasser, Werner Frühschütz, Hildegard Mayer, Tobias Kunst, Christian Linhart, Klaus Streicher, Georg Bosch, Sylvest Eichberger, Leonhard Mayr, Harald Kühn, MdL, Guido Kamp. Der verstorbenen ehemaligen Mitgliedern Altlandrat Dr. Helmut Fischer und Georg Taffertshofer wurde gedacht.

BLÜHENDER LANDKREIS

Blumenwiesen sind heute leider oft schon eine Besonderheit. Mit dem Arbeitskreis „Blühender Landkreis“ sollen Blumenwiesen und die Biodiversität im Landkreis gefördert werden

Blumenwiesen prägten früher ganz selbstverständlich das Bild unserer bayerischen Heimat. Bunte und artenreiche Futterwiesen sind aber in der heutigen Zeit vielerorts schon eine Besonderheit. Der Rückgang von Insekten ist nicht zuletzt auf die Blütenarmut in unserer „Normallandschaft“ zurückzuführen. Aber auch kommunale Grünflächen, Restflächen wie Böschungen und Wegränder, Freiflächen von Gewerbebetrieben und Privatgärten können in blühende Oasen für heimische Pflanzen- und Tierarten umgewandelt werden. Im Rahmen der Aktion „Blühpakt Bayern“ hat das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz neben der Auszeichnung „blühender Betrieb“ auch ein Beratungsangebot für Gemeinden und Fördermöglichkeiten für Landwirte geschaffen, die ihre Grünlandflächen mit typischen heimischen Wiesenblumen anreichern und künftig extensiv bewirtschaften möchten (www.bluehpakt.bayern.de). Darüber informierte der Blühpakt-Manager Dr. Stefan Niederleitner bei einer Veranstaltung der Zugspitz Region GmbH Ende Oktober. Die Zugspitz Region GmbH möchte zu-



Blumenwiese bei Mittenwald

sammen mit dem Klimaschutzmanager des Landkreises das Thema Blühflächen vorantreiben. Gemeinden, die mehr naturnahes Grün auf ihren Flächen schaffen möchten, sollen Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und zur Besichtigung von „best-practice-Beispielen“ bekommen.

Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen bewirtschaften noch viele landwirtschaftliche Betriebe traditionelle ar-

tenreiche Heuwiesen und tragen somit sehr zum Erhalt der Kulturlandschaft bei. Die „Margeritenwiesen“ werden typischerweise mit Mist gedüngt und Anfang Juni sowie im August gemäht. Um diese Flächen zu erhalten, gibt es seit einigen Jahren spezielle Fördermöglichkeiten im Rahmen des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogrammes. Das Landschaftspflegeprogramm bietet seit der Schaffung des „Blühpaktes Bayern“ auch die Förderung der Extensivierung

von Grünlandflächen verbunden mit aktiven Maßnahmen zur Anreicherung mit heimischen Wiesenblumen aus der Region an.

Wer mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche an dieser Aktion teilnehmen möchte oder bereits ein- bis zweischürige Blumenwiese außerhalb von Siedlungsbereichen bewirtschaftet und noch keine Förderung erhält, kann sich an Frau Wimmer von der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt wenden (Tel.: 08821 / 751-315, E-Mail: bernadette.wimmer@lra-gap.de).

Die Zugspitz Region GmbH möchte den Arbeitskreis zum „blühenden Landkreis“ fortführen; der nächste Termin steht unter dem Motto „2019 – Jahr der Biodiversität“ und findet am 21. Januar 2019 um 19.00 Uhr im Sitzungssaal des Landratsamtes (Olympiastraße 10, 82467 Garmisch-Partenkirchen) statt. Interessierte sind herzlich eingeladen an der Veranstaltung teilzunehmen und gemeinsam mögliche Projekte zu erarbeiten.

BIOLOGISCHE STATION MURNAUER MOOS NIMMT GESTALT AN

Im Sommer soll die neue Biologische Station Murnauer Moos eröffnet werden. Sie soll über das Moos informieren und zu seinem Schutz beitragen

An einem strahlenden Juli-Tag 2018 war es soweit. Nach langer Planungsphase kamen die Unterstützer, Ehrengäste und Nachbarn der neuen Biologischen Station am Nordrand des Murnauer Moooses zum Spatenstich zusammen. „Das Murnauer

Moos ist das größte lebendige Moor Mitteleuropas und des Alpenraumes. Und tatsächlich hat sich hier eine Natur- und Kulturlandschaft erhalten, die einmalig ist“, so Landrat Anton Speer in seiner Rede. Im Moor leben fast 1.000 Pflanzen-

und Tausende von Tierarten, viele davon sind sehr selten oder vom Aussterben bedroht. Gleichzeitig ist das Murnauer Moos eine uralte und ganz besondere Kulturlandschaft, die wegen ihrer landschaftlichen Reize Menschen interessiert und begeistert. „Mit der Station wollen wir die Bevölkerung näher an die Natur vor der eigenen Haustüre heranführen. Einheimische und Gäste, Schüler und Kinder wollen wir hier für das Moos und die Natur begeistern und interessierte Besucher aus nah und fern über die Natur und Nutzungsgeschichte informieren. Denn nur was man kennt, schützt man!“, betonte Speer. Dieter Wieland, bekannt aus Funk und Fernsehen, unterstrich in seiner Rede als Vertreter der Rosner & Seidl-Stiftung, dass das „Kultur- und Naturerbe Murnauer Moos gepflegt und geliebt werden muss“. Genau dafür soll die Biologische Station da sein.

Derzeit befindet sich die Station im Bau. Im November 2018 konnte der Hebauf gefeiert werden. Träger der Station ist der Landkreis Garmisch-Partenkirchen, doch ohne die finanzielle Unterstützung der Stifterin Ruth Rosner mit ihrer Stiftung hätte die Station nicht in der geplanten Form gebaut werden können. Außerdem beteiligen sich der Bayerische Naturschutzfonds, das EU-Förderprogramm LEADER sowie der Markt Murnau am Staffelsee an den Kosten.



Rohbau der Station im Oktober 2018

Eröffnet werden soll die Station im Sommer 2019. Jeder kann sich dann im Ausstellungsraum über die Natur und den Naturschutz im Murnauer Moos informieren oder an einer der Veranstaltungen der Station teilnehmen; Schulklassen und Kindergartengruppen können im Gruppenraum der Station und im Moos Spannendes über die Natur der Heimat erfahren. Mit der Biologischen Station wird auch die Gebietsbetreuung vor Ort gestärkt. Die Bestände von seltenen und gebietsfremden Tieren und Pflanzen sollen intensiver überwacht werden. So können direkt Maßnahmen ergriffen werden, um seltene Arten zu fördern.

Mehr über die Station und das Moos gibt es voraussichtlich ab Januar 2019 auf der neuen Internetseite der Station unter www.murnauermoos.de.



Feierlicher Spatenstich (v.l.): Heiko Liebel und Peter Strohwasser (beide Landratsamt Garmisch-Partenkirchen), Clemens Böhmer (Architekturbüro BöhmerLaubender), Martin Kriner (LEADER-Manager), Ethelbert Babl (AELF Kempten), Bürgermeister Rolf Beuting, Ruth Rosner (Mäzenin aus München), Landrat Anton Speer, Georg Schlapp (Vorstand Bayerischer Naturschutzfonds)

GESUNDHEITSGEFÄHRDENDE PFLANZEN IM LANDKREIS

Das Wasserkreuzkraut und Jakobskreuzkraut breiten sich im Landkreis zunehmend aus. Beide Pflanzen enthalten Giftstoffe, die für Mensch und Tier gesundheitsgefährdend sind

Auch im Landkreis Garmisch-Partenkirchen fallen seit einigen Jahren zunehmend kleine gelbe Blütendolden auf, die auf feuchten Wiesen und Weiden wachsen und besonders nach dem Mähen ihre Köpfe über das kurze Gras recken. Es ist das Wasserkreuzkraut. Auf trockenen Viehweiden und Böschungen gedeiht das höherwüchsige Jakobskreuzkraut. Und auf den Almen gibt es seit eh und je das Alpenkreuzkraut. Viele Bauern und auch Fachleute innerhalb und außerhalb der Behörden beschäftigen sich seit Jahren sehr intensiv mit diesen Arten.

Zunächst könnte man meinen, dass sich Imker über den gelben Blütenreichtum der Kreuzkräuter freuen müssten. Alle Kreuzkraut-Arten enthalten jedoch giftige Pyrrolizidin-Alkaloide, die beispielsweise auch über die Pollen in den Honig gelangen können und im Verdacht stehen, den menschlichen Organismus zu schädigen. Pyrrolizidin-Alkaloide sind übrigens nicht nur in Kreuzkraut-Arten enthalten, sondern eine weit verbreitete Stoffgruppe im Pflanzenreich, die man auch in anderen Korbblütlern, Borretschgewächsen und Schmetterlingsblütlern finden kann. In den Kreuzkräutern sind allerdings die Konzentrationen besonders hoch. In der Vergangenheit gerieten Kreuzkräuter auch in die Diskussion, weil bei der Ernte von Kräutern für Tees nicht auf die Verunkrautung mit Kreuzkraut-Arten geachtet wurde und dadurch geringe Mengen in Teemischungen gelangten. Inzwischen finden strenge Kontrollen statt. Auf Weideflächen meiden erfahrene Tiere in der Regel die schlecht schmeckenden Pflanzen. In Heu und Silage bleiben die Giftstoffe erhalten oder werden nur teilweise abgebaut. Wird anhaltend Futter mit einem höheren Anteil an Kreuzkräutern verfüttert, kann es bei den Tieren zu Schäden an der Leber und zu weiteren Zellschädigungen kommen. Pferde sollen am empfindlichsten reagieren, Ziegen und Schafe sollen weniger gefährdet sein als Rinder oder Pferde. In der landwirtschaftlichen Praxis wurden in der Region bei Rindern kaum Schädigungen nachgewiesen, die auf Wasser- und Jakobskreuzkraut zurückgeführt werden konnten. Warum es angesichts der Giftigkeit und der Häufigkeit der Pflanzen nicht zu deutlicheren Schädigungen kommt, ist noch nicht geklärt. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.



Blütenstand des Jakobskreuzkrautes

Jakobskreuzkraut

Das Jakobskreuzkraut kommt auf Brachflächen und auf trockenen, weniger intensiv genutzten Viehweiden vor. Die mehrfach geschlitzten Stängel- und Rosettenblätter und die 13 Zungenblüten sind ein gutes Erkennungsmerkmal. Das Jakobskreuzkraut ist schnittempfindlich. Deshalb ist die Zurückdrängung viel einfacher als beim Wasserkreuzkraut. Ein Aussamen kann durch Mahd oder durch Ausreißen vor bzw. zu Beginn der Blütezeit verhindert werden. Zur Vorbeugung ist auf den Weideflächen darauf zu achten, dass die Narbe möglichst geschlossen bleibt. Wegen der Bodenverwundungen ist das Mulchen nicht zu empfehlen. Mit einer guten landwirtschaftlichen Flächenpflege lässt sich hierzulande die Ausbreitung meist recht gut begrenzen. Da das Jakobskreuzkraut kaum in Mähwiesen vorkommt, auf Viehweiden von den Tieren aufgrund des bitteren Geschmacks gemieden wird, und verhältnismäßig gut bekämpft werden kann, stellt es im Alpenvorland und Alpengebiet ein deutlich geringeres Problem dar als das Wasserkreuzkraut.

Wasserkreuzkraut

Da im Feuchtgrünland auch viele andere gelb blühende Gewächse und auch Korbblütler-Arten vorkommen, ist es nicht immer einfach das Wasserkreuzkraut sicher zu erkennen. Gute Merkmale sind der mehrköpfige Blütenstand, bei dem jede Blüte 13 Blütenblätter aufweist und die Grundrosette, deren Blätter am Grunde geschlitzt und am Ende ganzrandig abgerundet sind. In Streuwiesen und sehr intensiv genutzten Feucht- und Nasswiesen kommt diese Art nicht oder nur in sehr geringer Dichte vor. Die Rosette ist dort nämlich den ganzen Sommer über von der Vegetation stark beschattet und kann sich kaum entwickeln. Dies

hat auch ein Gutachten über die Wiesen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen eindeutig nachgewiesen.

In mehrschürigen, zwei- bis fünfmal pro Jahr gemähten Feuchtwiesen und Viehweiden tritt das Wasserkreuzkraut dagegen zunehmend häufiger auf. In gemeinsamen Untersuchungen des Landesamtes für Umwelt und der Landesanstalt für Landwirtschaft wurden verschiedene Möglichkeiten zur Zurückdrängung des Wasserkreuzkrautes getestet: Das Ausstechen von Einzelpflanzen macht sehr viel Arbeit und birgt das Risiko einer erneuten Keimung in den entstandenen Bestandslücken. Diese Methode scheidet bei flächenhaftem Vorkommen aus.

Zur Vermeidung von Lücken ist auf feuchten Grünlandflächen eine bodenschonende und standortangepasste Bewirtschaftung anzuraten. Mulchen und zu tiefe Mahd sowie Bodenschäden durch die Reifen und landwirtschaftlichen Anbaugeräte, vermutlich auch Bodenverdichtungen sind zu vermeiden.

Als wirksame Bekämpfungsmaßnahme erwies sich die Zurückdrängung über das Ausdunkeln der Rosetten. Bei dieser Maßnahme ist es notwendig, die Wiesen zwei Jahre hintereinander erst sehr spät ab 15. August oder gar nicht zu bewirtschaften. Anschließend ist auf eine zum Standort passende Nutzungsform umzustellen.

Durch den Einsatz von Herbiziden werden Kreuzkräuter abgetötet, aber auch sämtliche nicht grasartigen Pflanzen, wie z. B. Klee, Schafgarbe oder Wegericharten. Dies ist für die Entwicklung stabiler und gesunder Wiesenbestände sehr nachteilig. In den entstandenen Lücken können außerdem oft massen-



Natürlicher Antagonist: Raupen des Blutbärs

haft im Boden vorhandene Samen des Kreuzkrautes keimen, so dass gründlich nachgesät werden müsste, was auf naturnahem Grünland aus Gründen des Artenschutzes zu negativen Veränderungen führen kann. Außerdem kann das im Handel verfügbare unangepasste Saatgut keine andauernde Wirkung entfalten.

Kreuzkräuter waren immer Bestandteil unserer Flora. Aus Gründen der Tiergesundheit müssen aber Wege gefunden werden, ein Überhandnehmen auf Nutzflächen zu verhindern. Einfache Bekämpfungsmethoden und ein „Weiter so“ gibt es nicht. Bei stärkerem Befall kann nur eine Nutzungsänderung nachhaltigen Erfolg haben. Eine geeignete, standortangepasste Nutzung für jedes betroffene Grundstück zu finden, die Kreuzkräuter zurück drängt, aber auch die betrieblichen und ökologischen Erfordernisse erfüllt, ist keine leichte Aufgabe.

Entsorgung

Ausgestochene und abgemähte Kreuzkrautpflanzen können nachreifen und Samen bilden. Das Pflanzenmaterial ist deshalb aber kein Sondermüll. Man muss es nicht unbedingt in bestimmten Entsorgungsanlagen behandeln, sondern kann es auch normal kompostieren. Allerdings ist darauf zu achten, dass die Pflanzen auf der obersten Schicht des Komposthaufens nicht nachreifen und Samen ausbilden, die sich durch Wind verbreiten können. Das kann z. B. durch eine Abdeckung mit einer Folie oder mit Gras oder Erdreich verhindert werden. Kleinere Mengen an Pflanzen können in Plastiksäcken in die Sonne gelegt werden und so in wenigen Stunden unschädlich gemacht werden.

DER IMMOBILIENMARKT IM LANDKREIS

Auszug aus dem Geschäftsbericht des Gutachterausschusses im Landratsamt

Mit dem Wegfall des Preisstopps nach dem 2. Weltkrieg und der Einführung des Bundesbaugesetzes (BBauG) wurden 1960 die Gutachterausschüsse für Grundstückswerte in Deutschland eingeführt. In Bayern wirken sie in den Zuständigkeitsbereichen der 25 kreisfreien Städte und 71 Landkreise. Die Aufgabe der Gutachterausschüsse besteht darin, die Transparenz am Grundstücksmarkt zu gewährleisten und damit Spekulationsblasen entgegen zu wirken.

Arbeitsgrundlage für die Gutachterausschüsse ist die Kaufpreissammlung. Hierfür erhalten die Gutachterausschüsse gemäß Baugesetzbuch sämtliche Notariatsverträge über Grundstückstransaktionen. Die Geschäftsstelle des Gutachterausschusses für den Bereich des Landkreises Garmisch-Partenkirchen wertet über 1.000 Notarurkunden pro Jahr anonymisiert aus. Die der Markttransparenz dienenden sowie zur Ermittlung von Verkehrswerten erforderlichen Daten in Wertgutachten werden in Form von Bodenrichtwerten und Marktberichten veröffentlicht.

Bodenrichtwerte 2017 für Wohnbau land bzw. die klassischen Wohnlagen (Auszug)



Bodenwertniveau zum Stichtag 31.12.2016

bis < 300 €/m ²	600 bis < 750 €/m ²
300 bis < 450 €/m ²	750 bis < 900 €/m ²
450 bis < 600 €/m ²	>= 900 €/m ²

Die Immobilienpreise im Landkreis liegen deutlich oberhalb des bayerischen Durchschnitts und oberhalb des Bundeschnitts. Hohe Lebensqualität in Verbindung mit hohem Freizeitwert und die relative Nähe zur Landeshauptstadt München sind ein Faktor; die allgemeine Wirtschaftslage, das nach wie vor niedrige Zinsumfeld mit der damit verbundenen „Flucht in die Sachanlage“ sowie der Zuzug kaufkraftstarker Bevölkerungsteile sind weitere Faktoren für die weiterhin steigende Marktentwicklung.

Immobilienmarkt 2017

Im Landkreis wurden im Jahr 2017 insgesamt rund 416 Millionen Euro (!) auf dem Grundstücksmarkt umgesetzt, 71 Millionen Euro bzw. rund 21 Prozent mehr als im Jahr 2015.

Auf die Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen fallen in 2017 rund 49 Prozent des Gesamtumsatzes.

Die Entwicklung der Ein- und Zweifamilienhäuser sowie der Reihenhäuser und Doppelhaushälften steigt ebenfalls synchron dazu.

Der Umsatz von Ein- und Zweifamilienhäusern (ohne Doppelhaushälfte und Reihenhäuser) lag 2017 bei 66 Millionen Euro, hier gab es im Vergleich zu 2015 eine deutliche Steigerung von rund 34 Prozent. Ein- und Zweifamilienhäusern lagen bei rund 736.000 Euro bei einer Grundstücksgröße von rund 693 m² und einer Wohnfläche von 158 m².

Das durchschnittliche freistehende Einfamilienhaus hat 144 m² Wohnfläche und kostet 748.000 Euro, die Grundstücksfläche beträgt 666 m². Doppelhaushälften wurden mit rund 585.000 Euro gehandelt, bei einer Wohnfläche von 125 m² und einer Grundstücksgröße von rund 346 m².

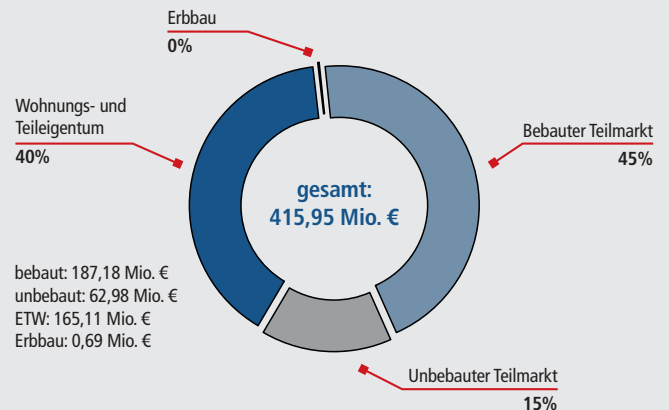
Der Umsatz der Eigentumswohnungen lag 2017 bei 139 Millionen Euro, wobei in der Spitze qm-Preise von über 9.500 Euro im Neubaubereich erreicht werden. Die durchschnittliche Wohnung hat 71 m² und kostet 305.000 Euro.

Der Erwerb von Neubauwohnungen (rund 81 m² Wohnfläche) liegt im Landkreischnitt bei rund 558.000 Euro, dies entspricht rund 6.430 €/m²; Bestandswohnungen (rund 68 m² Wohnfläche) werden im Schnitt zu rund 237.000 Euro bzw. zu 3.290 €/m² gehandelt. Spitzenwert Neubau 9.645 €/m² und Bestand 6.859 €/m².

Zwischen 2015 und 2017 sind die Kaufpreise für Bestandswohnungen um rund 15 Prozent gestiegen, Neubauwohnungen um rund 40 Prozent, dies deutet neben den gestiegenen Bodenpreisen auch auf gestiegene Baukosten hin.

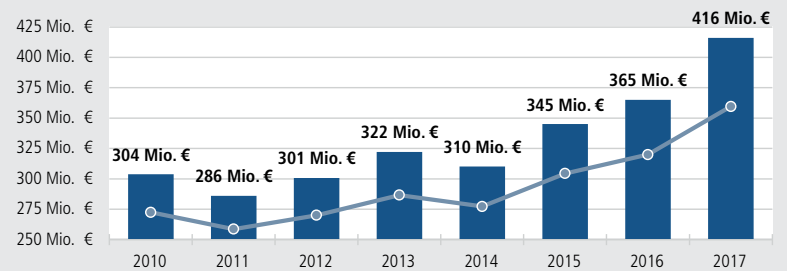
Nach wie vor ist der Immobilienmarkt von anhaltend hoher Nachfrage bei knappem Angebot geprägt, was dazu führt, dass die Preise auch 2018, insbesondere im Staffelseeraum und in Garmisch-Partenkirchen, weiterhin zum Teil deutlich steigen, allerdings bei zum Teil deutlicher Abnahme der Transaktionen

Geldumsatz der erfassten Verträge

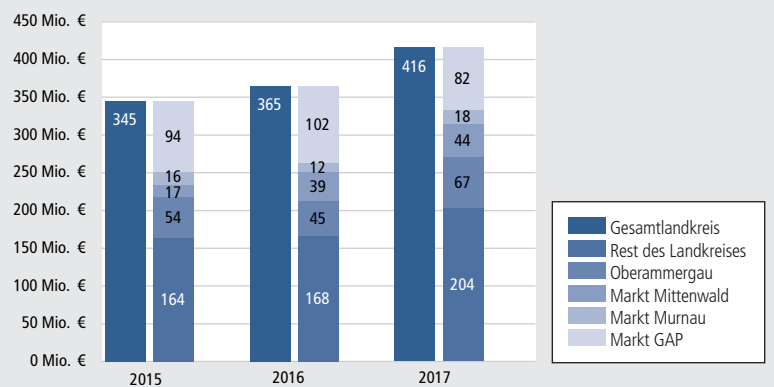


Gehandelter Gesamtumsatz in den Berichtsjahren 2010 bis 2017

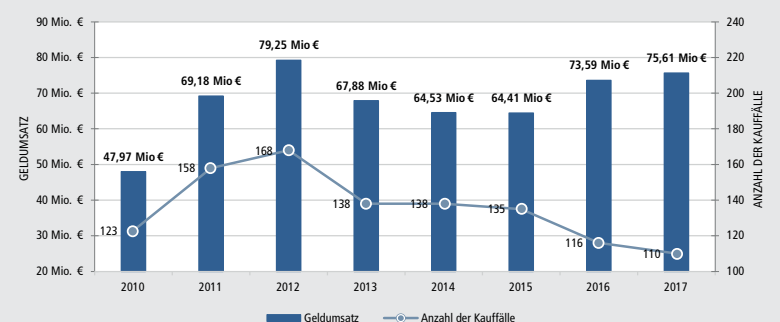
Durchschnittlicher Anstieg pro Jahr: +4,59%



Gesamtumsätze Landkreis / ausgewählte Gemeinden (Angaben in Millionen €)



Bebaute Grundstücke Landkreis Garmisch-Partenkirchen (Ein- und Zweifamilienhäuser – inkl. DHH und RH)



in einzelnen Teilmärkten. Die aktuellen Bodenrichtwerte für den Auswertungszeitraum 2017 und 2018 werden, ebenso wie der vollständige Marktbericht, im April 2019 vom Gutachterausschuss

veröffentlicht. Bodenrichtwerte können zudem online über die Internetseite www.boris-bayern.de gegen Gebühr abgefragt werden.

KLIMAFRÜHLING OBERLAND 2019

Drei Wochen lang wird im Oberland ein vielseitiges Programm rund um Klimaschutz und Nachhaltigkeit geboten

Der Klimaf Frühling Oberland geht in die zweite Runde. Unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltministerin Svenja Schulze werden vom 14. März bis 7. April 2019 wieder spannende Vorträge, Filmvorführungen, Exkursionen, Besichtigungen, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen rund um die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit geboten. Starten wird der Klimaf Frühling mit einer Auftaktveranstaltung im Kloster Benediktbeuern, bei der CSU-Umweltpolitiker Josef Göp-



pel (Mitglied des Deutschen Bundestages von 2002 bis 2017) die Festreden halten wird. Neben den Landkreisen Garmisch-Partenkirchen und Bad Tölz-Wolfratshausen umfasst das Veranstaltungsgebiet des Klimaf Frühlings 2019 auch den Landkreis Miesbach und die Stadt Penzberg. Die vielseitigen Veranstaltungen des dreiwöchigen Klimaf Frühlings stellen den Klimaschutz und die regionalen Handlungsmöglichkeiten in den Mittelpunkt und richten sich an alle Bürgerinnen und Bürger der

Region, um zu informieren, zu aktivieren und Lust am eigenen Engagement zu wecken.

Das gesamte Veranstaltungsprogramm sowie weitere Informationen sind unter www.klimafruhling.com erhältlich.

2018 wurde das Veranstaltungsformat „Klimaf Frühling Oberland“ erstmals von den Klimaschutzbeauftragten aus Garmisch-Partenkirchen und Bad Tölz-Wolfratshausen sowie der Zugspitz Region GmbH und dem Zukunftswerk ins Leben gerufen. Nach dem Vorbild des Münchener Klimaherbstes waren für die rund 2.000 Besucherinnen und Besucher über 70 spannende und inspirierende Veranstaltungsbeiträge zu Klimaschutz und nachhaltigem Handeln geboten.

ABFALLWIRTSCHAFT IM LANDKREIS

Im Landkreis gibt es zahlreiche Möglichkeiten Abfälle zu trennen und damit das Recycling zu unterstützen. Ab Ende 2018 unterstützt dabei sogar eine neue Abfall-App

Die richtige Entsorgung von Abfällen ist wichtig, denn Abfälle bekommen durch moderne Recyclingmethoden eine immer größere Bedeutung als Rohstoffe. Deshalb sollen Stoffe wie z. B. Glas, Kunststoff, Metall, Papier und Biomüll nicht in der Restmülltonne landen, sondern recycelt werden, damit durch die Wiederverwertung neue Produkte entstehen können. So schadet eine falsche Mülltrennung nicht nur der Umwelt, sondern sie kann auch zu höheren Müllgebühren führen. Welche Entsorgungsmöglichkeiten es im Landkreis gibt, wird nachfolgend erklärt. Zuständig für die Abfallentsorgung im Landkreis ist die Abfallwirtschaft im Landratsamt. Ausgenommen davon ist der Markt Garmisch-Partenkirchen, der über eine eigenständige Abfallentsorgung verfügt.

Der **Hausmüll** wird im Landkreis im Drei-Tonnen-System bequem vor der Haustüre abgefahren. Getrennt wird dabei nach den Fraktionen Restmüll (graue Tonne), Biomüll (braune Tonne) sowie **Papier und Kartonagen** (blaue Tonne). Die jeweiligen Abfuhrtermine werden in einem Abfuhrkalender veröffentlicht. Für die Altpapierentsorgung gibt es in vielen Gemeinden zusätzlich Vereins- und Straßensammlungen.

Sperrmüll kann auf Anforderung bis zu zweimal im Jahr abgeholt werden. Die dafür erforderlichen Abfuhrkarten – 3 m³ Sperrmüll pro Karte sind möglich – gibt es gegen Gebühr bei den Gemeindeverwaltungen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit zur gebührenpflichtigen Selbstanlieferung an einer der Müllumladestationen im Landkreis.

Zur Entsorgung von **Altglas** (Hohl-, Behälter- bzw. Verpackungsglas) stehen

an über 100 Standorten im Landkreis Glascontainer zur Verfügung. Sollte ein Standort mal überfüllt sein, bittet das Landratsamt darum, die nächstgelegene Sammelstelle zu benutzen und die Abfallwirtschaft unter der Telefonnummer 08821 / 751-375 oder -371 zu informieren, damit die Information direkt an das zuständige Abfuhrunternehmen weitergeleitet werden kann.

Die **Gelben Säcke** zur Entsorgung von Verkaufsverpackungen mit dem Grünen Punkt sind auf allen Wertstoffhöfen sowie bei den meisten Gemeindeverwaltungen erhältlich. Die Abholung der Säcke erfolgt alle vier Wochen durch eine vom Dualen System Deutschland beauftragte Firma, derzeit die Wittmann Entsorgungswirtschaft GmbH aus Gräfelfing. Bei Problemen mit der Abfuhr sollte zuerst direkt Kontakt mit der Firma Wittmann unter der Telefonnummer 089 / 85486-54 aufgenommen werden.

Gartenabfälle können von Privathaushalten das ganze Jahr über kostenfrei an den Müllumladestationen in Mittenwald, Oberammergau und Schwaiganger abgegeben werden. Darüber hinaus finden im Frühjahr und Herbst Sonderaktionen statt, bei denen Gartenabfälle in den Gemeinden, meist an den Wertstoffhöfen, kostenlos abgegeben werden können. Die Bürgerinnen und Bürger im Markt Garmisch-Partenkirchen erhalten bei den Gemeindewerken Garmisch-Partenkirchen Auskunft über die Gartenabfallentsorgung.

Sondermüll wird dreimal jährlich in allen Gemeinden durch das Schadstoffmobil entsorgt. Auch diese Termine sind im Abfuhrkalender enthalten. Die Son-

dermüllsammlung steht vor allem Privathaushalten zur Verfügung. Gewerbliche Anlieferungen sind mengenbegrenzt.

Elektroaltgeräte sowie Batterien und Akkus müssen bundesweit vom Endverbraucher getrennt vom sonstigen Restmüll entsorgt werden. Der Landkreis übernimmt die ausgedienten Geräte, Batterien und Akkus kostenlos an zahlreichen hierfür eingerichteten Annahmestellen.

Wertstoffe, wie z. B. Altmetall, Hartkunststoffe oder Elektrokleingeräte werden an 19 Wertstoffhöfen im Landkreis gesammelt. Für jeden Wertstoffhof gibt es auf der Internetseite des Landkreises unter www.lra-gap.de/de/wertstoffhoe-fe.html ein eigenes Infoblatt mit den Öffnungszeiten und den Stoffarten, die dort angenommen werden.

Müllumladestationen sind zentrale Entsorgungsanlagen bei denen eine Vielzahl an Abfällen und Wertstoffen, wie z. B. Sperrmüll, Altholz oder Elektrogeräte, entsorgt werden können. Die Müllumladestationen befinden sich in

Garmisch-Partenkirchen (Loisachauen), Schwaiganger (Deponie bei Ohlstadt), Mittenwald und Oberammergau.

Die **Deponie Schwaiganger** wurde im Mai 1983 in Betrieb genommen. Bis zur endgültigen Verfüllung im Jahre 1993 fungierte sie als Hausmülldeponie für den Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Danach wurde die Deponie als Umladestation für Restabfälle bzw. auch Wertstoffe, wie z. B. Altholz, Altreifen etc. benutzt, die in Verbrennungs- oder sonstigen Aufbereitungsanlagen weiterbehandelt wurden. Seit Oktober 2013 ist es wieder möglich auf einer Erweiterungsfläche der Deponie bestimmte mineralische Abfälle abzulagern. Nähere Informationen hierzu können auf der Internetseite des Landkreises unter www.lra-gap.de/de/deponie.html abgerufen werden.

Derzeit wird eine **Abfall-App** für Smartphones mit Android- und iOS-Betriebssystem vorbereitet, die Ende 2018 über den jeweiligen App-Store erhältlich sein wird.

Info und Kontakt

Informationen zur Abfallentsorgung gibt es auf der Internetseite des Landkreises unter www.lra-gap.de/de/abfall.html oder bei der Abfallberatung unter den Telefonnummern 08821 / 751-376 und -363 oder der E-Mail: Abfallwirtschaft@lra-gap.de.

Informationen über die Müllentsorgung im Markt Garmisch-Partenkirchen gibt auf der Internetseite der Gemeindewerke Garmisch-Partenkirchen www.gw-gap.de oder unter der Telefonnummer 08821 / 753-6330 oder der E-Mail: entsorgung@gw-gap.de.



Wofür steht der Berg, der unserer Region seinen Namen gibt?



www.zugspitz-region-gmbh.de

Unsere Zugspitze. Unsere Region.

Eingebettet in majestätischer Naturkulisse verleiht der höchste Berg Deutschlands unserer Region seinen Namen. Weltberühmt ist er und allseits beliebt. Aber wofür steht dieser Berg eigentlich? Nur für seine Höhe von 2.962 Metern? Nur für seinen Gletscher? Nur für den Grenzberg zwischen Bayern und Österreich?

Nein, er ist Symbol für viel mehr. Die Zugspitze steht für Top of Germany und das ist eine Welt, in der es sich herrlich leben und erleben lässt. Die Zugspitze steht für Ursprünglichkeit und beeindruckende Naturerlebnisse. Hier spiegelt sich Größe, Kraft, Dynamik und pure Faszination wider.

Man könnte aber auch sagen, unsere Zugspitze steht für Weitblick, Beständigkeit, Stabilität und Schutz. Und für das, was uns Menschen prägt: für jahrtausendealte, unzählige Geschichten, Erlebnisse und Traditionen. Darum ist die Zugspitze ein gutes Symbol für unsere Zugspitz Region.